

# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 10.— Mk., vierteljährlich 30.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Anzeigepreis: Die 8-spaltige Zeile 3.— Mk. von auswärts 4.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach def. Tarif, die 3-spaltigen Anzeigen 2.— Mk. von auswärts 3.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3280.

Nr. 63

Mittwoch, den 15. März 1922

13. Jahrgang

## Die Genauer Konferenz noch ungewiß

Nach den neuerlichen Zeitungsmeldungen scheint die Genauer Konferenz wieder stark gefährdet. Nachdem Amerika die Beteiligung an der Konferenz abgelehnt hat, erklärte nunmehr auch der französische Ministerpräsident Poincaré, daß er an der Konferenz nicht teilnehmen werde. Als erster Grund wird das Fernbleiben Amerikas angegeben und ferner der Umstand, daß es nicht angängig sei, daß auch der Ministerpräsident von Frankreich abwesend sei, während der Präsident Millerand eine Reise nach Nordafrika unternimmt. Die Reise des Präsidenten Millerand lasse sich nicht mehr aufschieben, weil der Termin bereits seit längerer Zeit festgesetzt und große Vorbereitungen für die Reise getroffen seien. Das ganze ist natürlich weiter nichts als ein Sabotageakt Poincarés, dem eine Konferenz, an welcher auch Deutschland als gleichberechtigter Faktor teilnehmen sollte, höchst unangenehm ist. Rußland hat ferner beantragt, daß seine Vertreter auch an der Vorberatung der alliierten Sachverständigen teilnehmen sollten und verlangt ferner Garantien für die russische Delegation in Genoa sowohl in Bezug auf die Personen als auch auf das Gepäck. Das Schicksal der Konferenz hängt nunmehr von Lloyd George ab. Angesichts der gespannten innerpolitischen Lage in England hat Lloyd George kein Interesse an der Konferenz, wenn diese schon von vornherein zum Mißerfolg bestimmt ist. Die „Chicago Tribune“ will bereits erfahren haben, daß Lloyd George sich mit dem Gedanken einer weiteren Vertagung der Konferenz vertraut gemacht habe. Er wäre damit einverstanden, daß sie bis zum Herbst verschoben würde, weil dann mehr Aussicht bestünde, daß die Vereinigten Staaten, sobald einmal die Verträge der Washingtoner Konferenz ratifiziert sind, am Wiederaufbau Europas doch teilnehmen würden.

## Die schweizerischen Gewerkschaften zur Konferenz.

Die Zeitung des Schweizer Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, auf die Anfrage betreffend Stellungnahme zur Genauer Konferenz dem Bundesrat zu antworten, daß sie die Konferenz begrüße, einen Erfolg der Konferenz aber nur dann für wahrscheinlich halte, wenn auch diejenigen Fragen, die von vornherein ausgeschlossen werden sollen, zur Diskussion gelangen werden. So die Frage der Revision der Friedensverträge, des Reparationsproblems und die Frage der Abrüstung zu Lande. Die Zeitung des Gewerkschaftsbundes hat gemeinsam mit der Zeitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die an den Bundesrat übermittelt werden.

## Die geplante Zahlungserleichterung für Deutschland.

Der Pariser Berichterstatter der „Morningpost“ schreibt, die Reparationskommission werde Deutschland wahrscheinlich ein Moratorium gewähren, durch das die Lasten, die in den am 5. Mai letzten Jahres gefassten Beschlüssen festgesetzt wurden, durch eine leichtere Last ersetzt würden. Zweifellos werde die Reparationskommission jedoch darauf bestehen, daß die Alliierten eine wirksame Kontrolle über die deutschen Finanzen erhalten. In Pariser amtlichen Kreisen werde es mehr und mehr für wahrscheinlich gehalten, daß die so oft gemachten Vorschläge über Flüssigmachung der deutschen Schuld durch größere internationale Anleihen, die durch gewisse Hilfsquellen des Deutschen Reiches, wie Bergwerke, Eisenbahnen, Zölle usw., sicherzustellen wären, früher oder später verwirklicht werden.

## Sillers Revision verworfen.

Das Reichsgericht hat die Revision des früheren Gerichtsassessors und Oberleutnants Hans Siller, der am 8. Dezember 1921 vom Schwurgericht beim Landgericht 1 Berlin wegen Mißhandlung des verstorbenen Füsiliers Helmke zu sechs Monaten Festungshaft verurteilt worden war, verworfen. Siller hatte im Kriege den Füsilier Helmke in bestialischer Weise zu Tode gemartert. Das Kriegsgericht „führte“ die Mordtat mit — 6 Monaten Festungshaft. Daß Siller es noch wagte, gegen das einem Freispruch gleichkommende Urteil Revision einzulegen, zeigt den ganzen Machdünkel der ehemaligen Offizierskaste.

## Die Gewerkschaftsinternationale zum 1. Mai.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam versendet folgenden Aufruf: Mehr als je drückt die Last des Lebens auf die Arbeiterklasse.

Und doch hatte man den Arbeitern für die Zeit nach dem Kriege Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen gemacht!

Unverstand und böser Wille der Regierungen haben jedoch die festerlich gegebenen Versprechungen zunichte gemacht. Die Hoffnung der Arbeiter auf bessere Tage kann sich von jetzt ab nur gründen auf die eigene Aktion.

### Der Versailler Friedensvertrag.

Der das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker verwirklichen und ein neues Europa auf der Basis der gegenseitigen Völkerverständnis hätte erschaffen sollen, hat zu den alten Ursachen der Zwietracht noch neue gestiftet und das wirtschaftliche Gleichgewicht vollkommen zerstört.

Dieser Prozeß einer allgemeinen, rapid gesteigerten Verwirrung wurde noch ergänzt durch den Zusammenbruch der gesamten Produktion, den das enorme Sinken der Valuta in den verschiedenen Ländern bewirkte. Die Folgen dieses Zustandes sind eine erschreckende Arbeitslosigkeit und bitterer Not im Haushalt des Arbeiters. Von dieser katastrophalen Situation hat einzig die Reaktion profitiert, die neu erwacht und erstarkt in der ganzen Welt triumphiert. Allen diesen Bestellungen zum Trotz verharren die Machthaber in ihrer Taubheit und widerlegen sich in abschätziger Verkennung der Tatsachen den Forderungen der Arbeiterklasse, die im Interesse der Gesamtheit die Sanierung und Reorganisation der Wirtschaft verlangt.

Diese Forderungen: planmäßige Verteilung der Rohstoffe, Stabilisierung der Geldwerte, Sozialisierung von Grund und Boden und der Produktionsmittel wurden im Namen der organisierten Arbeiterschaft bereits auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß vom November 1920 in London erhoben.

Diese Tatsachen zeigen die Notwendigkeit, den internationalen Geist in den Massen immer mehr zu pflegen und zu stärken; um den Egoismus der Kapitalistenklasse zu brechen und ihrem nationalstaatlichen und chauvinistischen Treiben ein Ende zu machen.

Von diesem Geist des Internationalismus zeugten die Arbeiterkongresse der letzten Jahre, deren Beschlüsse und Entschlüsse den Weg gemessen haben für eine friedliche und wahrhaftige Lösung der Probleme des Ruhrgebietes, des Saarreviers und der oberösterreichischen Frage. Dieser selbe internationale Geist befeuert die

24 Millionen in unserer Internationale vereinten Mitglieder und verleiht uns damit die moralische Autorität, für einen neuen Frieden die Grundlagen zu schaffen, der die allgemeine Abrüstung zur Voraussetzung hat.

Dieser internationale Geist hat die Hilfsaktion für unsere österreichischen Brüder, die Unterstützung der ungarischen

Kameraden in ihrem Kampfe gegen den weißen Terror und das Nordregime der ungarischen Machthaber ermöglicht. Dieser Internationalismus hat schließlich den Aufruf, den hungernden russischen Arbeitern und Bauern zu Hilfe zu kommen, zur lebendigen Tat werden lassen, sowie er es war, der seinerzeit durch Verhinderung des Waffentransports für Polen Sowjetrußland im Kampfe gegen seine polnischen Angreifer unterstützte hat. Dieser Internationalismus, der von den Prinzipien eines neuen und höheren Menschentums ausgeht, wird freilich von den gegenwärtigen Regierungen und den Vertretern des internationalen Kapitals bekämpft, die in ihm eine ernste Bedrohung ihrer Macht und ihrer materiellen Interessen sehen. Willen sie doch nur zu gut, daß das kapitalistische System zu bestehen aufhören wird, sobald sich die Völker vom Geist des Nationalismus befreit haben.

### Arbeiter der Welt!

Unser Wohl, das Wohl der Welt verlangt den Sieg des Internationalismus! Wir rufen euch auf, mit allen euren Kräften diesen Geist zu stärken und zum Siege zu führen. Bekundet diese eure internationale Stimmung durch Massenbeteiligung an den Demonstrationen und bietet der Welt das Schauspiel proletarischer Solidartät.

Mögen jene, in deren Händen heute die Macht ist, sich gegenwärtig halten, daß es mit der alten Zeit vorbei und eine neue Epoche angebrochen ist.

Millionen von Arbeitern erheben sich heute in machtvoller Eintracht zur Verteidigung ihrer Interessen, die zugleich die Interessen der Menschheit sind. Die Lösung im Kampf der Arbeiter muß heute sein:

### Gegen die Reaktion! Für den Weltfrieden!

Der diesmalige Montag muß eine Demonstration sein für die Macht der geeinten Arbeit!

Auf Befehl des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes werden in den Hauptstädten Europas Redner aus anderen Ländern das Wort führen.

Die Form, in der sich die Manifestation zu vollziehen hat, wird jede Zentrale selbst entscheiden. Aber welcher Art die Manifestation auch sei: allüberall sollen Demonstrationen veranstaltet werden und alle allgemeine Arbeiterkräue die Macht und Solidartät der Arbeit bezeugen unter der Losung:

Gegen die Reaktion, die die wirtschaftliche Verflavung des Arbeiters befestigen will!

Gegen die Reaktion, die Militarismus und Kriegsgelb vereinigen will!

Auf, für die Verteidigung des Achtstundentages und menschenwürdige Löhne!

Der Ruf der verbündeten Arbeit sei: „Krieg dem Kriege! Es lebe die internationale Solidartät der Völker!“

Der Aufruf trägt folgende Unterschriften: Vorsitzender: F. S. Thomas; Vizevorsitzende: L. Fouhauy, E. Meretens; Sekretäre: J. Durbegeest, Edo Firmen.

## Die Fabrikation von Kriegsmaterial in Danzig.

Der Rat des Völkerbundes hatte am 23. Juni 1921 beschlossen, daß die Herstellung und der Verkauf von Kriegsmaterial, Waffen und Munition aller Art im Gebiet der Freien Stadt Danzig verboten sei. Die Durchfuhr und zeitweilige Lagerung sei verboten, wenn nicht vorher die Einwilligung des Rates des Völkerbundes gegeben ist. Der Oberkommissar habe zu entscheiden, was als Kriegsmaterial anzusehen ist. Besonders wurde auch noch ein Verbot für die Herstellung von Feuerwaffen zu Sportzwecken erlassen, wodurch die Danziger Gewerkschaft auf schwerste geschädigt wurde, da sie aus dem Auslande große Aufträge auf Herstellung von Sportwaffen erhalten hatte.

Der Senat ist nun dem Verlangen des Völkerbundes nachgekommen und hat dem Volkstag einen Gesetzentwurf betreffs Herstellung, Verkauf, Lagerung und Durchfuhr von Kriegsmaterial zugehen lassen. In dem Gesetzentwurf heißt es:

### § 1.

Verboten ist im Gebiete der Freien Stadt Danzig:

a) die Herstellung von Kriegsmaterial, insbesondere Kriegswaffen und Kriegsmunition, sowie von Feuerwaffen aller Art,

b) der Verkauf von Kriegsmaterial,

c) die Durchfuhr und die Lagerung von Kriegsmaterial. Ausnahmen bedürfen der Zustimmung des Völkerbundes.

### § 2.

Kriegsmaterial im Sinne dieses Gesetzes sind alle Waffen, Angriffswaffen und Verteidigungsmittel sowie sonstige Geräte, die ausschließlich für den Gebrauch im Kriege bestimmt sind, sowie die zur Herstellung solcher Gegenstände bestimmten Spezialmaschinen.

### § 3.

Unberührt bleiben:

a) die durch Artikel 28 der Danzig-polnischen Konvention vom 9. November 1920 der Republik Polen gewährleisteten Rechte, jederzeit und unter allen Umständen über Danzig Waren, gleichviel welcher Art, einzuführen und auszuführen, soweit dies nicht durch die polnischen Gesetze verboten ist;

b) die Bestimmungen des Transitabkommens zwischen Polen, der Freien Stadt Danzig und Deutschland vom 21. April 1921.

### § 5.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mk. wird bestraft, wer den Bestimmungen dieses Gesetzes zuwiderhandelt.

Der Völkerbund hatte ferner eine Anzeigepflicht auch für den vorgeesehen, der vom Vorhandensein von Gegenständen Kenntnis erlangt, die seiner Ansicht nach Kriegsmaterial sind. Wie der Senat in seiner Begründung des Gesetzes auspricht, hat er aber diesem Verlangen des Völkerbundes nicht entsprechen können, da sonst eine sehr bedenkliche Denunziantenpflicht in das Gesetz hineingekommen wäre, die dem Danziger Staatsrecht fremd sei. Nach Mitteilung des Senats hat der Oberkommissar den Gesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung gebilligt und versprochen, diesen beim Völkerbundrat zu vertreten, falls er vom Volkstage angenommen werde.

### Die Warschauer Konferenz gegen Epidemien.

Bis jetzt haben folgende Staaten die Einladung der polnischen Regierung zur Warschauer Konferenz zur Bekämpfung der Epidemien angenommen: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Finnland, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Lettland, Holland, Rumänien, Schweden, Tschechoslowakei und Schwellen.

# Waffenstreiks im englischen Weltreich.

In England erfolgte am 11. März die große Auslieferung in der Metallindustrie. An dem Millionenheer der Arbeitlosen wird sich eine neue Arbeitlosenarmee von etwa einer Million Mann heften. Die Ursache der Auslieferung ist in dem Verlangen der Arbeitgeber zu finden, im Gegensatz zu dem bisherigen Brauch künstlich Überstunden ohne vorherige Vereinbarungen mit der Arbeiterschaft anzulegen zu dürfen. Auch in diesem „Streik der Arbeitgeber“ haben wir eine fernerholende Erscheinung der englischen Wirtschaftskrise zu erblicken, deren Ursache zum großen Teil in dem längst als Wahn erkannten Reparationsstreben zu suchen ist, um dessen grundlegende Aenderung sich der englische Finanzminister Robert Borne vor den vereinigten Finanzministern der Entente in Paris bemühte.

Auch für Europa beachtenswert ist der Generalstreik in der Mineralindustrie Südafrikas, der nach letzten eingetroffenen Nachrichten an einem Generalstreik sämtlicher Arbeiter im Mandatengebiet nehmert zu haben scheint. Nicht wegen der stürmischen Formen, die er annimmt, nicht wegen der Kämpfe, die Südafrika durchleben — sollen. In Südafrika handelt es sich darum, die Buren, Bauern, also die Landbevölkerung gehörig gegen die Arbeiterschaft aufzuwecken, um die für die Auffüllung der Polizeimannschaften benötigten Missetätigen freiwillig aus dem Nachwuchs des Landes auf die Beine zu kriegen. Wichtiger als diese sehr lebendigen Kampfschritte ist die Vorgeschichte des Streiks. Die Ursache ist auch hier die industrielle. Um den Zusammenbruch einer Anzahl von Minen zu verhindern, wurde von den Industriellen ein Sparankettprogramm vorgelegt, die Zahl der schwarzen Arbeiter zuzunehmen und die Löhne zu vermindern, das Kontraktsystem zu revidieren und die Löhne herabzusetzen. Ob sich der Hauptwiderstand der Arbeiter bei den Verhandlungen auf den Lohnabbau bezog, ist uns nicht bekannt, jedenfalls erreichte der Vorschlag, die Verhältnisse zwischen den schwarzen und weißen Arbeitern zu ungunsten der (kostspieligen) weißen herabzusetzen, eine ungeheure Erbitterung, die man nur verstehen kann, wenn man berücksichtigt, daß der Gegensatz zwischen schwarz und weiß in Südafrika ebenso leidenschaftlich ist, wie in den Vereinigten Staaten, oder wie der Gegensatz zwischen gelb und weiß in Australien. In dieser Hinsicht spielen dort Klassenfragen eine bei weitem größere Rolle als in Europa.

Der Ministerpräsident von Südafrika, General Smuts, der sich während der Reichskonferenz der englischen Kolonien in London durch seine vermittelnde Haltung auszeichnete, und dem das Verdienst gebührt, in der Zeit der größten Spannung eine Verständigung zwischen England und Irland angebahnt zu haben, nahm die Vermittlung in die Hand. Sei es nun, daß man es ihm in Arbeiterkreisen noch nicht vergessen hat, daß er im Jahre 1914 gegen die streikenden Bergarbeiter ein Heer von 60.000 berittenen Buren ins Feld führte, sei es, daß der von ihm bereits monatelang vorher vertretene Grundgedanke, die südafrikanische Industrie könne nur durch eine erhebliche Lohnherabsetzung gerettet werden, mit Mißtrauen erfüllt, jedenfalls schlug der Vermittlungsversuch fehl und der Streik brach aus. Als die Situation unangenehm zu werden begann, trat der Ministerpräsident im Auftrage der Regierung an die Minenarbeiter heran, im Interesse der Gesamtbevölkerung wenigstens die lebenswichtigen Kraftstationen zu versorgen. Die Streikleitung war nicht abgeneigt, nur stellte sie ihrerseits das Verlangen, daß die für diese Zwecke benötigte Kohlenförderung nur durch die freilebende Arbeiterschaft in die Wege geleitet würde und daß die Streikleitung über die Verteilung und die Kontrolle der verteilten Kohlen zu verfügen habe. Dieses Ansinnen lehnten Regierung und Unternehmer gemeinsam ab. Inzwischen hat man auf beiden Seiten eine ganz gehörige Portion Angst vor dem Bolschewismus.

Die Zahl der Streikenden überstieg zunächst nicht 25.000. Die Proklamation des Generalstreiks auch in anderen Be-

stehen demselben Namen, daß in dem Streit Veränderungen eingetreten sind, über deren Wesen und Ursache unterrichtet zu werden, auch dasjenige, was das Interesse hat.

## Immer neue Anklagen gegen Hermes.

Die Sozialistische Korrespondenz, die gestern von einem Verleht meldete, daß der Wingerverband für Saar, Mosel und Ruwer neben einer Judenzuweisung von 8000 Jentnern auch finanzielle Unterstützung aus dem Reichsernährungsministerium bezogen haben soll, wofür ergänzend mitzutellen, daß beim Reichsernährungsministerium angeklagt sei, ein Fonds von 800.000 Mark für Bekämpfung von Schädlingen bestünde, und daß aus diesem Fonds der genannte Wingerverband im Frühjahr 1920 einen Betrag von 50.000 Mark erhalten habe.

## Kein Saarparlament nach demokratischem Wahlrecht.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Bekanntlich wollen der Vorsitzende der Regierungskommission des Saargebietes, Rauff, und das kanadische Mitglied, der Regierungskommissioner Waugh, zurzeit in Genf, um sich mit den zuständigen Beamten des Sekretariats des Völkerbundes über die Organisation der in Aussicht gestellten Zusammenarbeit der Bevölkerung des Saargebietes mit der Regierungskommission zu besprechen. Diese Besprechung ist über einen Austausch allgemeiner Ideen noch nicht hinausgelangt. Man erhält jedoch den Eindruck, wie übrigens zu befürchten war, daß die Einführung einer wirklichen Volksvertretung in jedem Falle ausgeschlossen ist, weil Frankreich an der Bestimmung des Verfallers Friedensvertrages festhält, die jede allgemeine Abstimmung im Saargebiet bis zu der Volksabstimmung im Jahre 1935 verbietet.

## Auch ein Beitrag zur Dolchstoßlegende.

Die Deutschnationalen sind immer sehr empört, wenn gegenüber ihrem verlogenen Dolchstoß-Geschrei darauf hingewiesen wird, daß gerade die Offiziere durch ihr Verhalten zur Zermürbung der deutschen Widerstandskraft beigetragen haben.

Ein besonderes Kapitel bilden die — meist allerhöchst gedruckten — Menükarten der verschiedenen KdV, von denen ein ganzer Stapel vorliegt. Wir wollen an einigen Beispielen zeigen, wie diese Herren in der Zeit lebten, als das Volk Hunger litt und der Speisezettel des Soldaten sich immer mehr auf Drahtverbau (Dörrgemüse), Karo einfach (trocken Brot) und Heldenbutter (Marmelade) einstellte. So gab es an der Nachmittagsstapel des KdV, Abt. B., in Pomburg:

Am Ostermontag (4. April 1915):  
Fasanen im Topf. — Sauerkraut mit Betsage. — Ostersammeln. — Gemüse und Gurkensalat. — Dinstobst. — Deutz und Geldermann. (Sekt.) — Hasenbrotchen. — Käsestangen.

Nun darf man aber nicht glauben, daß etwa an den „gewöhnlichen Tagen“ die Menükarten weniger gut bestellt gewesen seien. So gab es

am Montag, den 8. Mai:  
Mittags: Rindfleischsuppe mit Würstchen. — Nebstschmelz auf ungarische Art. — Bratkartoffeln und Kopfsalat. — Gefüllte Pfannkuchen.

Abends: Spargel, Schaumtunke. — Roher und gekochter Schinken. — Rindbraten gespickt. — Makkaroni und Kressensalat. — Käse.

Am 8. September 1915 lautete die Tischkarte:  
Kraftbrühe in Tassen. — Schwarzwaldforelle. — 1911 Schwarzwaldforelle. (Wein.) — Gesalztes Rebhuhn. — Hendl trocken. (Sekt.) — Fruchttafel.

Sam Wein oder gar „Döcker und „Merbächer“ Wein, so erfuhr die Speisefolge nach Erweiterungen. So gab es aus Anlaß eines Besuchs sächsischer Generale bei dem KdV, Abt. B., folgende gute Sachen:

Spargel mit Hollandertunke. — Forellen mit Schaum. — Butter, Kartoffeln. — Fasanen. — Verschiedene Salate. — Deutz und Geldermann. (Sekt.) — Schiffsche Eishombe. — Käseplatte.

Aus Anlaß der Verleihung des „Pour le Mérite“ an General Gode lautete das Menü für den 25. August 1915:  
Schwarzwälder Forellen, Blau. — Kartoffeln. — Metzner Auflanger vom Rasthof Dautsburg. — Gefüllte Blätterteigpakete. — Rindfleisch in Rindfleischsauce. — Salat. — Kupferberg-Gold. (Sekt.) — Käse. — Obst.

Der frühere Kronprinz besuchte die KdV, Gode am 8. Februar 1916. Aus diesem Anlaß mußten sich die Herren Offiziere folgender Tortur im Essen unterwerfen:

Kraftbrühe. — Hummer, Kroser Tunte. — Braucher Goldwingert 11. (Wein.) — Nebstschmelz auf Artischodenböden. — Dinstobst. — Kupferberg-Gold. (Sekt.) — Eishombe. — Käsestangen.

Ein Refer, der am 20. August 1915 in Fourmies (Nordfrankreich) bei einem kleinen Frühstück als Klavierspieler kommandiert war, sendet ein azerisches, goldgeziertertes Kärtchen, wie damals jeder der 80 Teilnehmer eines an das Weinglas geklebt bekam. Da lesen wir:

Merlet Gabelbissen. — Schilbrotensuppe mit Fleischklößen. — Schote, Blau, mit zerlassener Butter. — Kalbsnierenbraten mit gemischtem Gemüse. — Fasanen in Sahnetunke. — Salat und geschmortes Obst. — Gefüllter Eierkuchen. — Butter und Käse. — Früchte.

Für dieses kleine Frühstück zeichnete ein Herr Major Schlichte verantwortlich. Wie mögen bei diesen Etappen — haben erst die großen Frühstücke ausgelesen haben?

Diese Schlemmerereien fanden zu einer Zeit statt, wo Millionen Frauen und Kinder in der Heimat bittersten Hunger litten, zu einer Zeit, wo man die blutenden Frontsoldaten mit Kohlrübensuppe, Dörrgemüse und Marmelade ernährte. Wer hat die Front erdolcht?

## Die neuen Löhne der Reichsarbeiter.

Die Verhandlungen über die Neuregelung der Lohnverhältnisse für die im Reichsdienst stehenden Arbeiter brachten laut „Vorwärts“ folgende Lohnsteigerungen für die 24 Jahre alten Arbeiter in der Ortsklasse A Erhöhungen von 2,35 bis 2,90 Mk. die Stunde. In den Ortsklassen B, C und D vermindern sich die Löhne in jeder Gruppe um 50 Pfg. Für die Berhetrateten kommt noch eine Frauenzulage in Höhe von 40 Pfg. die Stunde und ferner in den Orten mit Uebersteuerungszuschlägen der Uebersteuerungszuschlag. Für die unter 24 Jahre alten Arbeiter werden Mehrbeträge pro Stunde in Höhe von 1,80 bis 2,55 Mark gezahlt.

## Landtagstagung unter Bewachung.

In Düsseldorf wurde gestern vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn v. Grotte der 62. rheinische Provinziallandtag eröffnet. Von der französischen Besatzungsbehörde war die Erlaubnis zur Tagung unter der Bedingung erteilt, daß keine die Besatzungsbehörden verletzenden Reden gehalten werden. Während der Tagung darf auch nur die Flagge der Rheinprovinz gehißt werden. Den Verhandlungen wohnten auch französische Ueberwachungsbeamte bei.

Die rumänischen Kammerwahlen haben bisher 260 Anhänger der Regierung und 97 Oppositionelle ergeben. Die „liberale“ Regierungspartei wird über mehr als zwei Drittel der Kammerstimme verfügen. Die Konservativen und die Kommunisten erhielten kein einziges Mandat. In Czernowitz wurde der Sozialdemokrat Piffiner gewählt.

## Die Dame im Pelzmantel.

Auf Zwischenschritten schreitet sie stolz einher, ganz erfüllt von dem Bewußtsein des Wertes ihres Mantels, erfüllt von dem Gefühl der Befriedigung, daß keine der Damen ihrer Bekanntheit sich solchen Mantels rühmen kann.

Sie schreitet weiter — gedankenlos. Sieht nicht die Kleinen, frierenden Gestalten, sieht nicht die dünnen Kleidchen der Mädchen, die fadenförmigen Röckchen der Jungen, sieht nicht, wie der Frost die Kleinen erstickend läßt.

Kein Gedanke kommt ihr, daß der Wert ihres Mantels ausreichen würde, Hunderten von Kindern warme Kleidung zu beschaffen, kein Gedanke kommt ihr, daß Kälte bitter weh tut. Gedankenlos schreitet sie weiter — ein lebendiger Kleiderhändler.

Du aber, du schaffende Proletarierfrau, beneide sie nicht des Mantels wegen. Denke daran, daß der warme Mantel kein warmes Herz schafft, kein wärmeres Gefühl für die Mitmenschen ausläßt.

Sei stolz, du schaffende Frau. In dir ist Gefühl für die Leiden der Mitmenschen. Du gibst aus warmem Herzen das Wenige, das du geben kannst. Du fühlst der Kinder Elend. Du willst helfen und du weißt, wie das möglich. Du suchst deine Mitmenschen aufzuklären, daß es nur besser werden kann, wenn ein Gemeinheitsgefühl in allen Frauenherzen Platz greift, wenn sie sich einmütig um die Fahren des Sozialismus scharen.

## Valuta-Kuriosa.

Der Inhaber eines vornehmen Berliner Kleiderlagers sah auf einer Geschäftsreise in Paris einen sehr feinen Stoff und besorgte davon so viel, als er verarbeiten zu können glaubte. Er stellte fest, daß sich der Stoff für einen Mantel auf etwa hundert Franken stelle. Ein Jahr später reiste sein französischer Geschäftsfreund nach Berlin, besuchte den Laden und sah einen herrlichen Mantel, der aus seinem Stoff ge-

fertigt war, mit starrer Seide gefüttert, vorzüglich gearbeitet und ihm wie angemessen passend. Als er sich nach dem Preis dieses Mantels erkundigte, erfuhr er zu seiner Ueberraschung, daß er 200 Franken koste. Der deutsche Kaufmann hatte im November 1920 300 Fr. = 1200 Mark bezahlt, hatte seine Arbeit vor sonstige Materialien mit 3000 Mark berechnet, verlangte nun im November 1921 4400 Mark, also nach dem damaligen Kursstande 200 Franken. Wenn der französische Kaufmann wenig von den Geheimnissen des Valutachaos versteht und daher ein um so gläubigerer Anhänger Poincarés ist, so wird er auf den Gedanken kommen, daß die deutschen Kaufleute ihre Rohstoffe aus Bosheit im Auslande teuer einkaufen, sie mit andern teureren Materialien in der vorzüglichsten Weise verarbeiten und diese Waren zu einem Preise los-schlagen, der ihnen nicht einmal die Kosten der Rohstoffe ersetzt. Alles nur um Bankrott anzugehen und die Reparationslasten nicht aufbringen zu müssen. Und er wird vielleicht weiter hinzusetzen, daß die deutsche Regierung den Industriellen aus ihrer Tasche die Differenzen herauszahlt, um nach außen leistungsunfähig dazustehen.

Ein Winkellantier hatte mit seinem sehr kleinen Vermögen und dem viel größeren, ihm unvertrauten Vermögen seiner Kunden, sich in sehr gewagte Spekulationen auf Steigen des Dollars eingelassen. Zu seinem Unglück bewegte sich aber — es war im Herbst 1920 — der Dollar anstatt nach aufwärts, nach abwärts. Das schöne Gebäude krachte zusammen, die vorhandenen Bestände wurden mit Beschlagnahme und der Bankier konnte in einer langen Untersuchungshaft darüber nachdenken, wie er besser hätte spekulieren sollen. Da aber das Gericht sehr gründlich und infolge dessen langsam arbeitete, so dauerte es nicht lange und die im Gerichtsbüro wohlverwahrten Dividenden begannen erst langsam, dann immer schneller zu steigen. Das Defizit verminderte sich, verwandelte sich in einen Ueberschuss, und nachdem auf Antrag der Gläubiger — was wieder in ziemlich langsamem Tempo ge-

die Vermögensbestände liquidiert wurden und die Schulden beglichen waren, konnte der Bankrotteur von gestern erhobenen Hauptes und als Besitzer von mehreren Millionen das Gefängnis verlassen, da das Gericht — durch die saumfellige Behandlung seines Falles — so glücklich für ihn spekuliert hatte.

## Von der Schädlichkeit des Zigarettenrauchens.

Ein junger bleicher Mann tritt in das Sprechzimmer eines Arztes. Dieser untersucht ihn. „Sind Sie Raucher?“ — „Ich rauche täglich 20 bis 30 Zigaretten!“ — „Glauben Sie nicht, daß das an Ihrem elenden Zustande schuld ist?“ — „Nicht im geringsten.“ Der Arzt schüttelt den Kopf. Er nimmt aus einem Glase einen Blutegel. „Ich will Ihnen etwas zeigen.“ sagte er, „entblößen Sie Ihren Arm!“ Der Zigarettenraucher wies seinen bloßen Arm vor, und der Arzt setzte den dünnen schwarzen Wurm darauf. Sofort fing dieser an zu saugen. Er wurde blasser, dann aber kam plötzlich ein krampfhaftes Zucken über ihn, er fiel ab — tot. „Das hat Ihr Blut an dem Tier bewirkt!“ sagte der Arzt. Er nahm den kleinen Körper zwischen Daumen und Zeigefinger. „Sie haben ihn vergiftet!“ — „Ich vermute, daß es kein gesunder Blutegel war.“ sagte der Raucher mürrisch. — „Kein gesunder? Nun gut, wir versuchen es noch einmal.“ Der Arzt setzte zwei andere Tiere auf des Jünglings Arm. „Wenn diese beiden auch sterben.“ sagte der Kranke, „dann rauche ich statt 30 nur noch 10 Zigaretten.“ Während der beiden letzten Worte zuckte einer der kleinen Blutegel und fiel auf seine Anie — tot, und einen Augenblick später fiel auch der andere neben den ersten. „Wie abscheulich.“ sagte der junge Mann, „ich bin ja für Blutegel schimmer als die Pest.“ — „Das ist die Wirkung eines Giftes in Ihrem Blut, das sich bei allen Zigarettenrauchern findet.“ sagte der Arzt. — „Herr Doktor.“ erwiderte der Raucher, indem er die drei Blutegel nachdenklich betrachtete, „ich glaube fast, Sie haben recht. Wenn dieses Gift eine so verheerende Wirkung auf ein Lebewesen auszuüben vermag, muß es auch für mich zweifellos auf die Dauer gefährlich werden. Ich werde Ihrem Rate folgen und das Zigarettenrauchen lassen.“ — Und du, Jugendgenosse, wie ist es mit dir und mit den vielen Kollegen deines Bekanntheitskreises? Willst du weiter deine Gesundheit ruinieren und mühsig zusehen, daß deine Arbeitsbrüder sich nach und nach vergiften?

## Danziger Nachrichten.

### Die Not der deutschen Zeitungen

hat eine weitere Verschärfung erfahren. Preis für Zeitungsdrukpapier wird im Monat März 8,50 Mark für ein Kilogramm betragen (früher kostete das Kilogramm 0,20 Mark) und wird im April aller Voraussicht nach sogar die Summe von 10 Mark übersteigen. Daß damit ein Stillstand in der Aufwärtsbewegung der Papierpreise erreicht sein wird, ist nicht anzunehmen. Infolgedessen wird man mit dem Eingehen weiterer Zeitungen rechnen müssen. Die großkreditigen Blätter haben, wie mitgeteilt, infolge der ungeheuerlich gestiegenen Betriebskosten die Absicht, den Bezugspreis bei zweimaligem Erscheinen am Tage auf monatlich 85 Mk. zu erhöhen, bei gleichzeitiger beträchtlicher Erhöhung der Anzeigengebühren. Ihr Erscheinen stellen ein: Die „Slager Zeitung“ (20. Jahrgang), die „Füterboger Zeitung“, und der „Blämmungsbote“ nach vierjährigem Bestehen, „Anzeiger und Zeitung für Dahme“ nach fünfjährigem Bestehen, „Bischofsweeber Nachrichten“, „Dresdener Totalanzeiger“, „Pfälzer Oberland-Tageszeitung“, „Allgäuer Neueste Nachrichten“, der „Morgen“, „Dnabrücker Tageszeitung“, das „Schleswigsche Tageblatt“ ufm. Die Berliner Morgenszeitungen kosten jetzt im Straßenhandel 1 Mark.

### Die Preissteigerung wichtiger Verbrauchsgegenstände.

Das Statistische Amt hat die Kleinhandelspreise wichtiger Verbrauchsgegenstände in Danzig am 1. Februar 1922 mit denen am 1. Februar 1921 gegenüber gestellt. Um die Preissteigerung übersichtlich zu machen, haben wir berechnet, um wieviel die Preise gestiegen sind. Wollte man die Steigerung in Prozent ausdrücken, dann würde man sehr hohe Zahlen bekommen, z. B. bei Kartoffelmehl 6000 Prozent. Uebersichtlicher wird es, wenn man das Vielfache des Preises berechnet. Dann ist das Kartoffelmehl um das 60fache gegen 1921 gestiegen. Die Preise sind gestiegen beim Weizenmehl um das 14fache, Roggenmehl 17fache, Weizenriesel 28fache, Gerstengraupe 26fache, Gerstengröße 30fache, Haferstroh 25fache, Erbsen 20fache, Speisebohnen 25fache, Kartoffeln 40fache, Vollmilch 18fache, Eibutter 19fache, Margarine 28fache, inländisches Schmalz 44fache, ausländisches Schmalz 89fache, Hühnerlei 30fache, Vollkaffee 28fache, Zucker 35fache, Kakao 17fache, gebr. Kaffee 31fache, Tee 24fache, Reis 32fache, Gerstenkaffee 35fache, Badobit 21fache, Marmelade 20fache, Sauerkohl 33fache, Eifig 10fache, Speisesalz 8fache, gesalzene Heringe 40fache, Paraffinlichte 20fache, Petroleum 35fache, Schmirzseife 48fache, Soda 25fache, Weisstärke 50fache, Seifenpulver 20fache, Rindfleischente 18fache, Kalbfleischente 19fache, Hammelfleischente 18fache, Schweinefleisch 28 bis 29fache, Fleischwurst 28fache, Leberwurst 25fache, Blutwurst 23fache, Roggenbrot 17fache, Weizenbrot 10fache, Gänse 21fache, Enten 19fache, Hasen 23fache, Zander 15fache, Hechte 19fache, Pommes 10fache, Lachs 48fache, Fildern 10fache, Mal 28fache, frische Heringe 9fache, Steinkohlen 35fache. Bei Brot, Mehl, Milch, Butter und Kohlen sind die Höchstpreise eingestrichen worden. Die Erhöhungen schwanken zwischen dem 9 und 50fachen. Bei 20 Gegenständen bleibt die Erhöhung unter dem 25fachen, bei 27 Gegenständen beträgt sie das 25 bis 50fache. Man wird also wohl eine Steigerung um das 25fache als Durchschnitt annehmen dürfen, was ungefähr

auch der Geldwertung entspricht. Die Geldwertwertung ist 100proz. Die Preise sind aber seit dem 1. Februar 1922 wieder erheblich gestiegen.

**Widerrechtliche Unterhaltungsaffäre für Beamte im Vorberichtsabteil.** Eine Sonderausgabe des Staatsanzeigers enthält die Bestimmungen, nach denen bei Gewährung der Zuschläge mit Wirkung vom 1. Januar 1922 zu verfahren ist. Zivilanwärter erhalten 50-60 v. H. des Anfangsgrundgehalts derjenigen Besoldungsgruppe, bei der sie zuerst angestellt werden. Hinzu kommt ein Ortszuschlag von 50-60 v. H., und ferner Ausgleichszuschläge in Höhe von 20 Prozent. Kechnlich sind die Bestimmungen für Militär anwärter während ihrer informativischen Beschäftigung. Bei Probebestellung erhalten sie 80 Prozent der Grundbesoldung des Beamtenanfangsgehalts und 80 Prozent des Ortszuschlages, auf beide Summen außerdem 5 Prozent Ortszuschlag, ferner Ausgleichszuschläge in Höhe von 20 Prozent, Kinderbeihilfen können ebenfalls gezahlt werden.

**Erhöhung der Krankentransportkosten.** Ein Krankentransport durch die städtischen Krankenwagen kostet vom 10. März 1922 ab innerhalb des Stadtbezirks 70 Mark. Von und nach außerhalb werden für den Kilometer 15 Mark, bei Landwegen 20 Mark berechnet.

**Russische Kriegsgefangene!** Das „Wanderungsamt“ (Wallgasse 15/16) gibt nach folgenden eingelaufenen Mitteilungen der Sowjet-Vertretung in Berlin bekannt, daß die russischen Kriegsgefangenen, die den Wunsch haben, in die Heimat zurückzukehren, sich unverzüglich ins Sammellager Altkam (bei Stettin) zu begeben haben, wenn sie den letzten freien Abtransport nicht verpassen wollen.

**Öffnung der Schleißen für die Schiffsahrt.** Da der Eisgang auf der Weichsel vorüber und das Hochwasser im Abfallen begriffen ist, hat die Danziger Weichselstrombauverwaltung des Hafenausschusses angeordnet, daß die Hochwassererschließung der Schleißen Einlage, Danziger Haupt- und Nothebude befristet werden und die Schleißen für die Schiffsahrt wieder geöffnet werden können.

**Von einem Auto überfahren wurde** gestern vormittag an der Ecke Holzmarkt-Schmiedegasse eine ältere Frau. Das Unglück geschah, als der Kraftwagen notgedrungen rückwärts fahren mußte, weil die Fahrbahn nicht frei war. Der Autofahrer suchte zu entkommen, wurde jedoch durch Sicherheitspolizei angehalten. Die Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

**Der letzte Gang einer Bekleidungs-.** Vor etwa 12 bis 14 Tagen sah man in Kramvis an der Mottkau eine 20- bis 28-jährige weibliche Person hin- und hergehen. Sie sprach noch einen vorbeifahrenden Arbeiter an. Als dieser sich bald danach umwandte, sah er, wie die Person im Wasser auf den Eise der Mottkau nach der Mündung des Flusses zu ging, wo sich die Strömung der Mottkau befindet und auch die Eisdecke durchgeschmolzen war. Hier verschwand die Person. Es wurden sofort mit einem Boot und Stangen Rettungsversuche unternommen, die aber ergebnislos blieben. Die Strömung brachte die Frau jedenfalls unter die Eisdecke. Die Leichensmilde trug Augengläser. Vor acht Tagen wurde nach einer vermißten Frau gesucht. Vielleicht ist hier eine Spur. Genauere Auskunft kann erteilen Besitzer Karl Janßen in Kramvis, Gasthaus.

**Von einem Bullen getötet.** Am letzten Mittwoch wurde der 62-jährige Landarbeiter August Pinski, der beim Besitzer Neumann in Osterwiech-Brunch in Stellung war, von einem Bullen tödlich verletzt. Das Tier war an einen Fleischer verkauft und sollte von Fleischergesellen nach Osterwiech

geführt werden. Auf dem Wege dorthin rief sich der Bull los, lief über Felder und Wiesen und kam auf das Gehöft seines bisherigen Besitzers zu. Pinski ging ihm entgegen, um ihn anzuhalten, obwohl er mehrmals gewarnt wurde. Der Bull nahm den Mann auf die Hörner, warf ihn hoch und ließ dann weiter in den Stall. Die übrigen Personen hatten sich verstreut gehalten. Als sie nach Pinski sahen, war dieser bereits tot. Der Bull muß ihm den Rückenwider gebrochen haben. Um weiteres Unglück zu vermeiden wurde das Tier erschossen. Pinski hat nach seiner Angabe einen Bruder in Joppot und eine verheiratete Schwester in Danzig, die von dem Unglücksfall nicht benachrichtigt werden konnten, da ihre Adressen unbekannt sind. Vielleicht erfahren sie die Tatsache auf diesem Wege.

**Spielplanänderung im Stadttheater.** Infolge Erkrankung wird heute abend anstatt „Hänsel und Gretel“ „Der Troubadour“ gegeben. Goldste Kartes behalten Gültigkeit, werden auch auf Wunsch an der Kasse zurückgenommen. — Am Sonntag, den 19. März gelangt, nachmittags 2 1/2 Uhr, zum 10. und letzten Male, das erfolgreiche Lustspiel: „Die Ballerina des Königs“ zur Aufführung. Die Vorstellung findet bei ermäßigten Preisen statt.

**Kriegsbeschädigtenversammlungen in Neuteich und Tiegenshof.** Am Sonntag, den 12. d. Mts., fand in Neuteich und Tiegenshof je eine Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen statt. In beiden Versammlungen wurde zur Sprache gebracht, daß trotz der versprochenen Gleichstellung mit den deutschen Militärrentenempfängern diese durchaus noch nicht in allen Punkten erfolgt ist. Nach dem von amtlichen Stellen darauf hingewiesen ist, daß infolge Störung der Renten ein Grund zur Option nicht vorliegt, wird die Nichtnennung der gegebenen Zusicherungen um so härter empfunden. Besonders nachteilig ist es, daß die Rentenansprüche nicht wie im Deutschen Reich auf dem Rechtsweg verfolgt werden können. Die Kriegserleben werden durch die jetzigen Verhältnisse besonders schlecht gestellt. Es kam ferner zur Sprache, daß die Fürsorgestelle Tiegenshof nicht mit genügend Mitteln ausgestattet sei, um eine ausreichende Fürsorge betreiben zu können. Eine Beihilfe sei in Anbetracht der Notwendigkeit dringend notwendig. Der zahlreiche Besuch in beiden Versammlungen bewies ein weitgehendes Interesse für die berechtigten Klagen der Kriegsopfer. Es herrschte darüber Einigkeit, daß nur durch den Zusammenfluß in einer zielbewussten und parteipolitisch neutralen Organisation eine Abstellung der gesagten Mängel erreicht werden kann.

**Groß-Kinder.** In der Gemeindevorstellung am 13. März wurde der Antrag der früheren Zuckerfabrik beschlossen. Es sollen hier Wohnungen für Kinderermittelte eingerichtet werden. Das Grundstück besteht aus vier Wohnhäusern und 28 preussischen Morgen Ackerland. Zur Deckung des Kaufpreises von 450 000 Mk. soll eine Anleihe von 600 000 Mk. bei der Sparkasse des Kreises Danziger Niederung aufgenommen werden. Zinsenzahlung und Tilgung sollen jährlich 90 000 Mk. nicht übersteigen. Diese Summe muß in den Gemeindehaushaltsplan aufgenommen werden.

Es war die höchste Zeit, daß mit Hilfe unserer Genossen dieser Beschluß zustande kam, denn eine größere Anzahl Dürsamer war in menschenunwürdigen Wohnungen untergebracht worden. In der jetzigen Armenliste fehlt der Fußboden und das Dach ist so undicht, daß bei Regenwetter die Wohnungen voll Wasser stehen. Die Wände sind derartig baufällig, daß der Wind den schlafenden Armen die Bettdecken wegnimmt. Bereits im Jahre 1919 hatte die damals aus Agrariern bestehende Gemeindevertretung den Antrag eines anderen Gebäudes beschlossen, den Beschluß jedoch nicht ausgeführt. Hoffentlich können die Armen nun bald in ihr neues Heim einziehen.

## Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie von Nathusius.

62)

(Fortsetzung.)

Wenn die kleine Edith uns umsprang bei unseren Gängen in Garten und Wald, wenn Mimi sie in ihren Armen fing und das Lachen von Mutter und Tochter die Luft erfüllte, konnte ich wohl bedeutungsvoll sagen:

„Das ist auch ein Glück, glaube mir!“

„Aber wovon werden wir leben, ich und das Kind?“ fragte Wera dagegen. „Wenn — wenn ich es überhaupt noch ererbe —“, setzte sie müde hinzu.

„Erstens werden wir Robert zwingen und dann bin ich da, Liebste! Denke an mich. Wir verhungern nicht“, gab ich voll Zuversicht zurück.

„Ach, Renate, du verkaufst ja schon deinen Schmuck, du arme —“ Wera blieb stehen. „Wie ist es nur mit uns drei Schwestern gekommen? Weißt du noch, als du uns beim alten Falkenturm von Berlin und der Cour erzähltest? Und dann deine Hochzeit, das lustige Demin, — wir tanzten so viel und lachten immer. Aber nach Pappas Tode —“ Wera vergrub das Gesicht in den Händen. „Was ist aus uns geworden?“ schluchzte sie auf.

Im Walde sang eine Amsel, ich blühte mich nach den kleinen Anemonen und reichte sie ihr. „Und nun ist doch wieder Sommer“, sagte ich, aber meine Stimme klang mir selber kalt und fremd.

Am gleichen Tage erhielt Mimi von ihrem Vater jenen Brief, der ihr mit Fortnahme ihres Kindes drohte, falls sie noch weiteren Verkehr mit zwei Dirnen pflege, deren Aufführung die Seele der kleinen Edith vergiften würde. Ihr Mann, Rittmeister von Bona, habe sie beobachten lassen und von ihrem Umgang erfahren. Da ihr Ehecheidungsprozess in zweiter Instanz noch nicht gewonnen sei, könne dieser Verkehr mit den beiden unmöglichen Falkenhains sie in furchtbaren Mißkredit bringen.

In dieser Tonart schrieb der alte Major Straßfurt viele Seiten voll.

Dirnen —

Mimi hatte mir den Brief nicht zeigen wollen, aber meine offenen Augen waren ihm auf die Spur gekommen. „Ich fürchte sie nicht —“, sagte Mimi mit verächtlichem Lächeln.

„Aber ich — deinetwegen —“

Wir saßen uns gegenüber in der lauen Nacht. Ueber den Bäumen leuchteten die Sterne und ein Wasser rauschte irgendwo.

„Dieser Bump!“ fuhr Mimi erbittert auf, „mich läßt er beobachten und er selbst —“

„Darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren. Das ist das Uebelste. Ich nehme Wera mit nach Berlin und du besuchst uns dort. Das kann dir niemand verbieten.“

Als ich in der Nacht mein Zimmer aufsuchte, sah Wera mit nackten Füßen auf meinem Bett. Sie zitterte fortwährend, ihre Zähne schlugen gegeneinander.

„Sollen wir fort, Renate?“ fragte sie und sagte nach meiner Hand.

„Wera, was machst du hier? Rausch unter die warme Decke.“ Ich bettete sie in meine Kissen.

„Sag es mir, Renate!“

„Wahre! Warum denn? Mimi ist doch ihr eigener Herr.“

„So wenig wie ich und du. Ach, Renate — wir können nicht gegen sie an.“

Wera schüttelte sich vor Frost.

„Sie sind so mächtig und ich fürchte mich.“

Wir holten den Arzt und pflegten sie. Am nächsten Tag kam das Kind zur Welt. Es lebte nur einige Stunden, das arme unwillkommene Geschöpf.

Wera wand sich in Schmerzen und Fieber.

„Renate, damit du es weißt. Ich war zu feige! Immer wollte ich die kleine Pistole nehmen, die bei Mimi auf dem Schreibtisch liegt. Aber ich konnte nicht! Dann stellte ich mich mit bloßen Füßen auf die kalten Flursteine und froh in meinem dünnen Hemd.“ Ich wollte nicht mehr —

„Wera, Wera — wie fürchtbar! Was hast du getan?“

„Auch dich von mir befreit —“ flüsterte die Kranke, „glaube mir, daß der liebe Gott mir verzeiht.“

„Ich weiß nicht, ob es einen Gott gibt!“ Ich weinte in ihre Kissen. „Aber wenn es einen gibt, was sollte er dir verzeihen?“

„Ach, Renate, so vieles. Das arme Kindchen. Nun ist es nicht mehr. Ich habe es getötet.“ Die Wangen der Fiebernden glühten. „Aber wenn es gescheit hätte, wäre es nur verachtet gewesen. Das ist so schrecklich. Wir wissen, wie es ist, nicht, Renate?“

„Ja — es ist gut, daß wir es wissen, liebe Wera!“

„Ach, ich weiß nicht —“

Die Kranke schwieg.

Ich saß an ihrem Lager stundenlang.

„Glaubst du, daß ich unbedingt sterben muß?“

„Wahre! Ich bitte dich, Wera, was redest du? In kurzer Zeit bist du gesund und ich nehme dich mit nach Berlin.“

Dann drückte sie meine Hand.

Aber das Fieber stieg.

„Renate, Renate —“

„Hier bin ich, liebste Wera!“

„Ich sehe den Turm von Falkenhain. Mir träumte, wir spielten mit den kleinen Hunden. Und dann säteten die Abendlocken. Wenn wir mit Papa im Jagdwagen fuhren, das war doch immer wunderschön!“

„Ja, das war es auch —“

„Und wenn wir am Sonntagmorgen in den Blumen-garten zogen und für die Vasen holten, was wir tragen konnten. Die vielen Blumen in Falkenhain!“

„Ja, mein liebes Mädchen.“

Unerbittlich fuhr sie Hände hin und her. Ganter sah im Nebenhammer mit dem Arzt. Mimi kam mit dem Eisgetränk. Sie ging auf den Bechen. Ich sehe sie deutlich vor mir. Ihre rotgeweiteten Augen hatte sie geküßt. Die Hand mit dem Glas zitterte ein wenig.

Dann kam der Arzt mit dem Thermometer. Ich setzte mich zu Ganter. Wir sprachen kein Wort, denn der schwarze Engel war durch die Tür getreten, das Schwert in der Hand.

„Renate —“

Ich ging an ihr Bett. Sie war wieder wach. Ihre Hände irrten herum.

„Wir wollen doch beten, Renate — es beruhigt mich.“

Ich kniete nieder. „Vater unser, der du bist in dem Himmel“, sprach ich, meine Hände über den ihren gefaltet.

Sie wurde stiller.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Osten.

**Marlenburg.** In der am Sonntag, den 12. d. Mts. in Marlenburg stattgefundenen Sitzung des Marlenburgbundes ist die Durchführung einer alljährlich wiederkehrenden Festwoche, die in den Pfingsttagen stattfinden soll, beschlossen worden. Die diesjährige erste Feste wird ein Festspiel auf der Freilichtbühne von Professor Hammer, Plensburg, bringen. Außerdem kulturhistorische Vorträge. Der Zweck des Marlenburgbundes und insbesondere dieser Volksfeste ist: in der Marlenburg einen geistigen Mittelpunkt des politisch und staatlich getrennten deutschen Ostens zu schaffen. Das Festspiel, das auf die stilliche Kraft der Ordenszeit hinweist, wird in den Hauptrollen von ersten Kräften des Danziger Stadttheaters dargestellt. Die Festspielleitung ist dem Dramaturgen des Danziger Stadttheaters, Oberregisseur Hermann Mors, übertragen worden, der die Inszenierung ehrenamtlich übernommen hat.

**Arbeitslosigkeit (Pommern).** Drei Bauhandwerker verstarbt. Bei dem Abbruch des Gießlers der Ortshausenbräuererei fanden durch Einsturz einer Mauer drei Bauhandwerker ihren Tod. Eine bereits im Abbau befindliche Mauer, mit Luftisolierungen versehen, stürzte unvermittelt ein und verschüttete drei Arbeiter, während es ihnen Arbeitskollegen gelang, unverletzt davonzukommen. Zwei der Verunglückten waren sofort tot. Ein 16-jähriger Lehrling wurde noch lebend geborgen, starb aber bald darauf.

**Schnelbewähl.** Von jenseits der Grenze. Größere Einberufungen zur Fahne sind in Polen vorgenommen worden. Noch in dieser Woche müssen sich alle wehrpflichtigen Jahrgänge bis Jahrgang 1887 stellen. Weiter wird mitgeteilt, daß bereits 17 Regimenter des stehenden Heeres aus den Garnisonen Polen, Graubünden, Thon und Bromberg nach der russischen Grenze abgerückt sind. Die von Polen einlaufenden Jäger sind fast ohne Passagiere. Der deutschen Bevölkerung hat sich begreiflicherweise erhebliche Unruhe bemächtigt.

**Schnelbewähl.** Tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Adolf Hinz spielte mit einem Revolver. Durch unvorsichtiges Schießen ging plötzlich ein Schuß los und die Kugel drang Hinz in den Leib. Der Verunglückte wurde sofort ins städtische Krankenhaus geschafft, er starb jedoch an den Folgen seiner schweren Verletzung.

**Rbnigsberg.** Mit 175 000 Mark flüchtig. Nach Unterschlagung von 175 000 Mark ist seit Montag nachmittag der 17 Jahre alte bei seinen Eltern wohnende Kaufmannslehrling Kurt Burgschat flüchtig.

**Rbnigsberg.** Der Streit zwischen den Krankenassen und Ärzten, wie er seit dem 1. Januar außerhalb Rbnigsbergs an zahlreichen Orten besteht, ist nunmehr durch Schiedspruch beendet. Die streitenden provinzialen Verbände hatten sich auf Betreiben des Oberpräsidenten auf diesen Ausweg geeinigt und sich dem Spruch des für die ganze Provinz bestimmten Schiedsgerichts unterworfen.

**Rbnigsberg.** Auf seiner Arbeitsstelle erschossen. Montag zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags hat seinem Leben durch einen Pistolenschuß auf dem Abort seiner Arbeitsstelle eine Versicherungsgesellschaft L. ein Ende gemacht. In einem an seine Mutter hinterlassenen Brief macht er über den Grund zu der Tat dunkle Andeutungen, in die die polizeiliche Untersuchung erst Licht bringen kann.

**Warschau.** Das Militärgericht beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem angeblichen Militärarzt Leutnant A. Wiken. Er war angeklagt, im Jahre 1920 in Warschau von einer Person 6000 Mark erpreßt zu haben. Auf der Eisenbahnstation in Warschau hat er zwei Wagnisse mißhandelt. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß dieser „Arzt“ ein falsches Diplom hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Kerker und Ausweisung aus dem Heere.

**Warschau.** Engelmacherinnen. Vor dem Schwurgericht wurde ein Prozeß gegen vier Engelmacherinnen beendet. Angeklagt waren die Frauen Laszkowska, Tonderka, Cybert und Lesnikowska, denen die Auflage zur Last legte, viele hundert Säuglinge ermordet zu haben. Ihr ganzes Leben lang hat die Laszkowska „Kinderpflege“ ausgeübt. Wenn Warschauer Damen ein Kind zur Welt brachten, das sie loswerden wollten, gingen sie zur Laszkowska, gaben ihr den Säugling und Geld. Und die alte Laszkowska befreite die Kinder. Die Laszkowska nahm von den Müttern 10 000 bis 20 000 Mark, ihren Helferinnen gab sie 100, zeitweilig nur 15 Mark. Die Kindermörderin und ihre Gehilfin Tonderka leugneten hartnäckig jede Schuld. Die beiden anderen Angeklagten, Cybert und Lesnikowska, legten ein Geständnis ab, wolle aber nur von der Laszkowska mißbraucht worden sein. Nachts wurde das Urteil verkündet: Frau Laszkowska wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus, Frau Tonderka zu 15 Jahren schweren Kerkers, die Frauen Cybert und Lesnikowska zu 10 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Aus der Menge, die sich zum Ausgang drängte, ertönten laute und schrille Rufe: „Jetzt müssen die Mütter her!“

# Bewerkschaftliches.

**Die Bremer Buchdrucker feiern den 1. Mai.** In einer zahlreich besuchten Versammlung nahmen die Bremer Buchdrucker Stellung zur Frage der Maifeier. Folgender Antrag fand einstimmige Annahme: „Der Antrag in der Bremischen Bürgerchaft auf Abschaffung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag stellt einen neuen unverschämten Versuch des Bürgerrechts dar, die großen Errungenschaften der Revolution zurück zu machen. Die Bezirksversammlung der Bremer Buchdrucker bringt zum Ausdruck, daß ein herartiger Versuch auf den schärfsten Widerstand des gesamten Proletariats stoßen wird. Die Bremer Buchdrucker werden daher — ungeachtet der eventuellen Beschlüsse der Bürgerchaft — an dem 1. Mai als Feiertag teilnehmen und fordern das Gewerkschaftsamt und die einzelnen Verbände auf, unverzüglich Stellung zum

**Abhaltung des 1. Mai als Demonstrationstages des Proletariats zu nehmen.“** Bravo!

**Die Metallarbeiter in Ostpreußen** kämpfen vor der Annahme der Ortsgruppen des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Die Kommunisten hatten alle Anstrengungen gemacht, um ihre Hilfe herbeizurufen. Sie erschienen immerhin noch 200 Stimmen (gegen 200 im Vorjahr). Gewählt aber wurde die Liste des DDA mit 478 Stimmen. Die Ortsgruppenleitung ist damit wieder vollständig von unseren Genossen besetzt. Im Vorjahr wurden der DDA zwei Sitze eingeräumt; da aber die DDA in Ostpreußen ausgedehnt ist, kam dies nicht mehr in Frage.

# Volkswirtschaftliches.

**Wirtschaftliche Auswanderer.** In Danemark ist die Arbeitslosigkeit eine ununterbrochen wachsende, ebenso in Schweden, wie auch in der Schweiz. Es bestehen daher auch die Einreisestrennungen für Arbeitsuchende aus dem Auslande unverändert fort. Bei Arbeitsaufnahme nach Schweden oder in Magdeburg, bis an sich wenig empfohlen werden kann, wolle man sich unter keinen Umständen darauf einlassen, die Arbeit oder Gehälter in Ostpreußen zu vereinbaren. Der Lebensunterhalt kostet dort mindestens ebensoviel Drachmen wie in Deutschland. In vielen Gegenden besteht im Sommer und Herbst Viehdiebstahl. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Arbeitslosigkeit zurück noch sehr hoch. Die öffentlichen Arbeitsnachweise sind von Arbeitsuchenden überfüllt. Die deutschen Hilfsvereine sind gleichfalls nicht in der Lage, die arbeitslosen Deutschen unterbringen zu können. Die Einwanderungsbehörde für Brasilien hat von der Bundesregierung Anweisung erhalten, nach den Bundes- und Staatskolonien keine Einwanderer mehr zu beschicken, da keine Dose mehr vorhanden sind. Wer also nicht in Industrie oder Gewerbe unterkommen kann, ist auf die für deutsche Arbeiter gänzlich ungeeignete Arbeit auf den Kaffeeplantagen angewiesen.

**Der Hamburger Schiffsverkehr nach dem Kriege.** In der soeben erschienenen Nummer der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung“ schreibt der Präsident der Hamburger Handelskammer: „In der Zeit von 1818 bis 1918 stieg die Zahl der angekommenen Schiffe von circa 2000 auf circa 16 000. Die Gesamtzufuhr erhöhte sich von 1878 bis 1918 von 887 Millionen auf 4716 Millionen Goldmark, die Zufuhr in der gleichen Zeit von 1201 Millionen auf 3864 Millionen Goldmark. Nach dem Kriege ist der Verkehr schon wieder erheblich angewachsen. Der Tonnageanstieg der in Hamburg angekommenen Schiffe beträgt bereits wieder etwa 80 Prozent des Standes vor dem Kriege, wodurch jedenfalls das große Interesse der internationalen Schifffahrt am Haupthafen des europäischen Kontinents bewiesen ist. Wenn der tatsächliche Warenverkehr diesen Zahlenverhältnissen nicht voll entspricht, so liegt dies zum Teil mit daran, daß die Hafenanlagen infolge der veränderten Arbeitsverhältnisse und der unzulänglichen inländischen Verkehrsverhältnisse nicht in vollem Umfange den Anforderungen der Jetztzeit genügen. Soll Hamburg“ so schließt der Präsident seine Ausführungen. „im nächsten Jahrhundert, dem allmählichen wachsenden Wirtschaftsverkehr entsprechend, so aufzunehmen und entwicklungsfähig werden wie im Jahrhundert 1818/1918, so läßt sich dies nur erreichen durch baldige Verwirklichung eines wirtschaftlichen Groß-

**Aus der polnischen Genossenschaftsbewegung** liegt ein längerer Bericht des Konsumvereins Lublin vor, dem wir folgendes entnehmen: Der Verein wurde im Jahre 1918 von 43 Mitglidern mit über 1000 Rubel Anteilkapital eröffnet. Seit 1915 datiert der Aufschwung; der Andrang neuer Mitglidder war so stark, daß zweimal die Liste erweitert werden mußte. Zwei weitere Abgabestellen wurden eröffnet. Die vierte und fünfte Abgabestelle wurde eröffnet und mit der Herausgabe der Wochenschrift „Der Genossenschaftler“ begonnen. In den Jahren 1917 und 1918 arbeitete man eine eigene Bäckerei, zwei Restaurants, eine Fleischerwerkstatt und zwei weitere Abgabestellen und wachte einen Obstgarten. In das Jahr 1919 fällt die Eröffnung zweier weiterer Abgabestellen, einer Kaffee- für Haus- und Küchengeräte, eine Erweiterung des Obstgartens, Errichtung eines Holz- und Kohlenlagers und einer Kesselfabrik. Im Jahre 1920 erfolgte der Anschluß der in einem Vororte tätigen „Arbeitervereine“ und die Erweiterung der Bäckerei. Die Pachtung eines Landgutes mißlang, da die Regierung einem Privatpächter den Vorzug gab; das Obstgut mußte aufgegeben werden. Im Jahre 1920 litt die Genossenschaft durch politische Verfolgungen ihrer leitenden Personen, ohne finanziell geschädigt zu werden. Am 1. Januar 1921 zählte der Verein 4147 Mitglidder, 19 Kassen und ein Zentrallager mit 18 Millionen polnischen Mark Umsatz, eine Bäckerei mit 6 Millionen, eine Fleischererei mit 2 Millionen, zwei Restaurants mit 1,2 Millionen, ein Holz- und Kohlenlager mit rund 0,5 Millionen und einen Obst- und Gemüsegarten mit 60 000 polnischen Mark Umsatz. Beschäftigt wurden 85 Personen.

# Aus aller Welt.

**Großfeuer.** — 8 Millionen Brandschaden. Das etwa 10 000 Quadratmeter Grundfläche bedeckende früher für Pionierzwecke errichtete Gebäude, das sogenannte Ponton-Wagen-Depot in Rendsburg brannte vollständig nieder. Nur einige massive Grundmauern stehen noch. Das Gebäude war vom Militärschlus zum Teil an Privatfirmen zur Lagerung von Vorräten verpachtet worden. Ein großer Teil dieser Vorräte ist mitverbrannt. Der Gesamtschaden wird auf annähernd acht Millionen Mark geschätzt.

**Ernst im Spiel.** Bei einer Theaterprobe, die dieser Tage im Hof stattfand, führte ein Mitwirkender bei einer Szene einen Dolch nach der Brust seines Gegners, in der Annahme, daß sich das Messer in der Scheide befände. Das Messer drang dem Mitspieler oberhalb der Herzgegend in die Brust ein. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

**Todesurteil gegen einen Giftmischer.** Das Volksgericht Nürnberg verurteilte den 48 Jahre alten Kaufmann Kürber in Nürnberg, der im Oktober v. J. seine Ehefrau mit Sublimat, Styrchin und Phosphor vergiftet hatte, am seine Geliebte, eine 19-jährige Schneiderin, heiraten zu können, zum Tode und zum lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

**Eine spanische Paketendung in Berlin.** Frau B. aus der Straauer Straße erhielt vor einigen Tagen durch die Post ein Paket zugestellt. Sie öffnete es arglos und

war damit noch nicht fertig, als ihr ein Pfeil in die Hand fiel, auf dem geschrieben stand: „Mit Ihrem Schmelz wird es ebenso gemacht, wie mit dem Inhalt des Paketes, wenn Sie bei der Post irgendwelche Angabe über den Inhalt machen, der zu Ihrer Kenntnis gekommen ist.“ Die Frau wußte nicht, was sie sich dabei denken sollte, und wickelte den Inhalt des Paketes weiter auf, bis sie einen Frauenkopf vor sich sah, dessen Schmelz zertrümmert und dessen Gesicht und Haar mit Blut besudelt war. Sie fiel in Schreckenskrämpfe. Die Postgelde sah sich der in Papier und Lappen eingewickelten Kopf näher an und stellte fest, daß es sich um einen Wachs-Löff aus einem Versuchslabor handelte, der wahrscheinlich irgendwo gestohlen worden ist. Der Absender hatte den Schmelz zertrümmert und ihn mit Blut und auch mit roter Erde besudelt. Den Zusammenhang konnte die Kriminalpolizei noch nicht aufklären, weil Frau B. durch den schauerlichen Anblick eine so schwere Nervenerschütterung erlitten hat, daß sie noch jetzt nicht vernunftfähig und bettlägerig ist.

**Massenvertrankung an Fleischvergiftung.** Wie aus Osnabrück gemeldet wird, sind dort 140 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Ein 16-jähriger Lehrling und ein dreijährige Mädchen sind bereits gestorben.

**Kritikerkonflikt in Weimar.** In einer Aufführung von Fritz v. Herzog „Prinz Louis Ferdinand“ im Deutschen Nationaltheater zu Weimar kam es zu einer Demonstration des gesamten Soloverbände des Schauspielers gegen den Kritiker der „Allgem. Zhr.“ Landeshauptstadt Deutschland“, Franz Rabbel. Der Dramaturg des Theaters, Karl Staeg, als beauftragter Sprecher, protestierte in einer Ansprache an das Publikum gegen die fortgesetzt herabwürdigende Kritik der Zeitung „Deutschland“, wobei zum Schluß die Erklärung abgegeben wurde, daß sich bei der nächsten Premiere der Vorhang nicht öffnen werde, wenn der betreffende Kritiker im Hause anwesend sei.

**Dollarsturm in Berlin.** Der amerikanische Dollar dient seit geraumer Zeit allen möglichen Schwindelunternehmern. Die letzte Art, die die Berliner Kriminalpolizei beschäftigte, war der Wareneinkauf mit dem Dollar. Der Schwindelkäufer macht immer noch größere Abschlässe und leistet eine angemessene Anzahlung in richtigen Dollarnoten. Beim Abholen der Waren gibt er dann zur Begleichung des Restkaufgeldes wieder Dollarnoten, in der Regel in so hohem Betrage, daß er noch Geld herausbekommt. Die zweite Zahlung erweist sich nachträglich als wertlos. Diese Noten sind gefälscht oder längst außer Verkehr gesetzt. Der Käufer hat so die Waren umsonst, denn das Wechselgeld, das er herausbekommen hat, deckt meistens wieder die Anzahlung. Der neueste Trick hat es jetzt auf die Pensionisten abgesehen. Der Schwindler kommt in den Abendstunden, wenn alle Banken und Wechselstuben geschlossen sind, und mietet ein Zimmer. Sein Gepäck soll noch auf dem Bahnhof liegen. Er erzählt, daß er es nicht gleich habe mitnehmen können, weil es ihm an deutschem Gelde gefehlt habe und er seine Dollarnoten wegen des Bankenschlusses nicht mehr habe umwechseln können. Um nun das Gepäck sofort abholen zu können, läßt er sich von den Pensionisten auf Dollarnoten 1000 Mark und mehr geben, fährt angeblich nach dem Bahnhof und kommt nicht wieder. Auch in diesen Fällen erweisen sich die amerikanischen Noten als gefälscht oder außer Kurs gesetzt.

**Ein Skandal!** Während der letzten strengen Wintertage wurde in Rolfersheim in Württemberg ein betagter Handelsmann nachts halb verhungert und erfroren auf der Straße aufgefunden. Nach der Entleerung in das Bezirkskrankenhaus Schlingen verschied der arme Teufel, vorher konnte er noch seine Personalangaben machen. Als schlüchter Erbenpflüger mag der Mann schon manche Trübsal erfahren haben, was ihm aber nach seinem Tode angeht, ist für die heutige Zeit und die Verantwortlichen ebenso traurig wie beschämend. Man höre! Die Leiche des Händlers wurde in eine Holzkiste verpackt, mit Staubfarrn zur Winterstelle gefahren und dort wie irgendein Stückgut mit einem Frachtbrief „aufgeliefert“. Der Frachtbrief enthielt folgende handschriftliche Angaben: Anzahl: ein Stück; Art der Verpackung: Kiste; Inhalt: Leiche; Bestimmungsort: Tübingen. Es ist also so, daß im Jahre 1922 Volksgenossen, die das Pech haben, als arme Teufel ihr Leben fristen zu müssen, nach dem Tode dem geringsten Pietätsgefühl zum Hofen geschändet werden. Auch wenn man außer Betracht läßt, daß sich so etwas in einer gut kritisch genannten Gegen ereignen kann, bleibt das Ganze ein Skandal!

# Veranstaltungen-Anzeiger

- Sozialdemokratischer Verein:**  
3. Bezirk (Neuhafen). Freitag, den 17. März, abds. 7 Uhr, bei Lengis, Albrechtstraße, Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Lichtbildvortrag: Sozialismus in der Karikatur. 2. Bezirksangelegenheiten.  
4. Bezirk (Schillich). Mittwoch, den 15. März, abds. 7 Uhr, bei Steppuhn, Karthäuserstraße, Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Lichtbildvortrag: Der Sozialismus in der Karikatur. 2. Bezirksangelegenheiten.  
5. Bezirk (Kanauf). Donnerstag, 6. März, abds. 6 1/2 Uhr, bei Resin, Brunshöferweg 88, Bezirksversammlung. 1. Lichtbildvortrag: Sozialismus in der Karikatur. 2. Bezirksangelegenheiten. Gäste können eingeführt werden.

**Arbeiterjugend Schillich:**  
Mittwoch, den 15. März, abds. 8 1/2 Uhr, bei Steppuhn: Lichtbildvortrag des Genossen Dr. Bing: „Der Sozialismus in der Karikatur“.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Mittwoch, den 15. März, abds. 6 Uhr, im Lokal Steppuhn, Schillich, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Festsetzung der neuen Beitragsklassen. 2. Unsere Vertretung in der Karikatur. 3. Welche Lehren gibt uns der letzte Streik? 4. Gewerkschaftliches.

**Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Danzig.**  
Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 15. März, im Deutschen Gesellschaftshaus, Pl. Weltgasse 107, großer Saal. Anfang pünktlich 7 Uhr.

**Kindergruppe des Turnvereins „Die Naturfreunde“:**  
Donnerstag, 16. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Heim (Stadthaus): Sing- und Spielabend.

**Zentralverband der prolet. Freidenker Deutschlands, Ortsgruppe Danzig.**  
Am Freitag, den 17. März, abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung und Zahlabend im Gewerkschaftshaus, Sevelinsplatz, Saal 70.

# Danziger Nachrichten.

## Die Arbeitslosen

Stellen gestern vormittag im Lokale von Schmidt, Schlangengasse, eine Versammlung ab, in der Vorsitzende des Arbeitslosenrates, Geropff, mitteilte, daß auf die in der letzten Versammlung beschlossene Eingabe noch kein Bescheid erteilt worden ist. Abg. Schmidt berichtete alsdann über die Ausschüßverhandlungen des Erwerbslosenfürsorgegesetzes. Bekanntlich hat die bürgerliche Mehrheit des Volkstages das Gesetz wieder an den Ausschüß zurückgegeben, um den § 7 (Zahlung bei Aussperrungen) wieder zu verschlechtern. Das ist inzwischen geschehen, wobei auch der Zentrumsabgeordnete Galkowski gegen die Interessen der Arbeiter gestimmt hat. Große Empörung erregte die Mitteilung, daß die deutschnationalen Abgeordnete Frau Kalläne bei der Beratung darüber, ob bei Krankheit die Unterstüßung weitergezahlt wird, erklärte, bei Krankheitbranche nicht soviel Unterstüßung gezahlt werden, weil dann nicht soviel gegessen wird. Der Redner betonte, daß die drei Arbeiterparteien geschlossen die Verschlechterung bekämpfen werden.

Nach kurzen Ausführungen des Abgeordneten Gebauer wie Abgeordneter Gen. Beyer darauf hin, daß bei Vertretung von Arbeiterinteressen die drei sozialistischen Parteien einig und geschlossen vorgehen. Redner appellierte an die Solidarietät aller Arbeiter und schloß seine Ausführungen mit einer Mahnung zur Einigkeit. (Beifall.)

Es wurden alsdann einige Geschäftswahlen für den Arbeitslosenrat vorgenommen. Der Vorsitzende des Arbeitslosenrates teilte mit, daß der Herr Friedrich verschwunden sei. Sein Nachfolger im Amte habe anscheinend etwas mehr Eignung für diesen Posten. Die Sage berichtet sogar — man lese und staune — daß dieser einem beschwerdeführenden Arbeitslosen einen Stuhl angeboten habe, etwas, was zu Friedrichs Zeiten gänzlich ausgeschlossen war. Die Arbeitslosen nahmen einstimmig eine Resolution an, in der gegen die Veranlassung der Preise für die Winterbeihilfen protestiert wird, ferner wird verlangt, daß der Arbeitslosenrat an den Sitzungen des Erwerbslosenausschusses mit sich und Stimme teilnimmt.

Die Teilnehmer der Versammlung, etwa 1000 Personen, darunter Frauen und Kinder, formierten sich dann zu einem Demonstrationsszuge, der unter Vorantragung einer roten Fahne durch die vorher bestimmten Straßen zog. Im Zuge wurden Plakate mit den Forderungen der Arbeitslosen getragen. Die Demonstration verlief ruhig. Es war gut, daß die Demonstranten so manche häßliche Bemerkung vorübergehender Spießbürger nicht hörten. Denn Not bricht Eisen. Wenn zu Not und Elend noch Spott und Hohn kommen, kann auch der Aushöcker zu unbefonnenen Handlungen gereizt werden.

## Aus dem Volkstag.

### Ein salomonischer Beschluß.

Ein Arbeiter aus Wittland beschwert sich über die Abweisung seines Klageantrages beim Gewerbegericht vom 9. 11. 1921 und beruft sich bei seiner Beschwerde an den Volkstag auf das G. G. vom 2. 7. 21, wonach es laut Artikel 1 Ziffer 1 a. G. im § 1 heißt: „Für die Entscheidung von gewerblichen Streitigkeiten . . . sind in der Freien Stadt Danzig Gewerbegerichte zu errichten usw.“

Antragsteller unterstand dem Gewerbegericht auf Grund der Abänderung des G. G. vom 2. 7. 21 und schied aus dem Bereich der ordentlichen Gerichte aus, weil auf Grund dieser Abänderung des G. G. das Gewerbegerichtsbescheid auch für diese Arbeiterkategorien ausgedehnt werden mußte.

Der Rechtsausschuß steht auf dem Standpunkt: Formell hat also der Antragsteller recht, wenn er sich auf diese Abänderung beruft. Um aber für die in den Landgemeinden tätigen Arbeiter ein Gewerbegericht zu schaffen, bedarf es zunächst der Wahlen der Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Diese Wahlen hatten bis zum Tage der Klageeinreichung noch nicht stattgefunden. Mit hin war für diesen Fall das Gewerbegericht nicht zuständig. Der Antragsteller hätte somit das ordentliche Gericht anrufen und dortselbst seinen Klageantrag stellen sollen.

Die ordentlichen Gerichte lehnen jedoch nach wie vor derartige Klageanträge ab, und trotz dieses weisen Beschlusses bleiben die Arbeiter aus den Landkreisen weiter rechtlos.

Der Deutsche Musikerverband, Lokalverein Danzig, will in seiner Eingabe keine gesetzliche Regelung des Zuganges fremder Musikkapellen resp. Musiker. Der Volkstag ist in seiner Sitzung vom 24. 11. 21 diesem Wunsche durch zustimmenden Beschluß in gleicher Eingabe schon beigetreten. Die Eingabe ist deshalb als erledigt zu betrachten.

Die Gemeinde Bleserfelde beantragt dahin zu wirken, daß der Besitzer von Ab.-Renten, das mit Bleserfelde einen Schulverband bildet, zu den Schulunterhaltungskosten für Bleserfelde herangezogen wird. Nach einem über 100 Jahre alten Einschulungsvertrag ist der jeweilige Besitzer von Ab.-Renten gegen eine einmalig gezahlte Abfindungssumme von 200 Gulden von sämtlichen Beiträgen für Unterhaltung des Schulhauses in Bleserfelde befreit.

Nach Mitteilung des Senats ist der Landrat des Kreises Großer Werder beauftragt, in dieser Angelegenheit Verhandlungen aufzunehmen. Der Senat schließt sich der Auffassung der Antragstellerin an und hält den Vertrag vom 24. 4. 1819 für nicht geeignet, Ab.-Renten für alle Zeiten von den Schullasten zu befreien.

Da der Senat zur Regelung der Angelegenheit schon Schritte unternommen hat, beschließt der Ausschüß auf Antrag des Berichterstatters, die Eingabe dem Senat als Material zu überweisen.

In den Papierkorb. In der Arbeitslosenversammlung am 22. Februar waren von den Arbeitslosen eine Reihe Forderungen an den Volkstag erhoben. Der Ausschüß für soziale Angelegenheiten beschloß auf Antrag aus der Mitte mit 10 gegen 7 Stimmen, diese Eingabe durch das Gesetz über die Erwerbslosenfürsorge als erledigt zu betrachten.

Ein silberner, vergoldeter Speisefeld ist als vermutlich gestohlen angehalten worden. Im Fuße desselben befindet sich eine vieredrige Silberplatte mit Christus am Kreuze,

Sternen und roten Namen. Das Gold, sowie ein aus Bronze mit blauer Emailleinsage versehenes Untergetell einer zerkrümmerten Standuhr, kam aus Zimmer 20 des Polizeipräsidiums in Kugenschein genommen werden.

## Geldstrafen an Stelle kurzer Freiheitsstrafen.

Die Zentrumsfraktion legt dem Volkstag einen Gesetzentwurf vor, nach dem das Anwendungsgebiet der Geldstrafen erheblich erweitert wird. Es wird vorgeschlagen, den Höchstbetrag der Geldstrafen bei Vergehen, Uebertretungen oder Verbrechen auf das Behaltene, bei Vergehen oder Verbrechen aber auf mindestens einhunderttausend Mark festzusetzen. Bei Vergehen, auf die jetzt eine Gefängnisstrafe bis zu drei Monate steht, kann auf eine Geldstrafe bis 100 000 Mark erkannt werden. Teilzahlungen können gestattet werden. Unentzerrbare Geldstrafen können durch freie Arbeit getilgt werden. Das Gesetz soll auch den Personen zugute kommen, die bereits zu einer Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten verurteilt sind, die Strafe jedoch nicht verbüßt haben.

Bezeichnend ist es jedoch, daß die 10fache Erhöhung der Geldstrafe bei Vergehen gegen die Steuergesetze nicht eintreten soll.

## Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Der Ausschüß für soziale Angelegenheiten hat das Gesetz über die Erwerbslosenfürsorge an den Volkstag zurückgegeben. Wohl um die Verschlechterungen der Bestimmungen bei Arbeitskämpfen zu verdecken, ist auch eine Erhöhung von Unterstützungen vorgesehen. Ab 18. Februar sollen gezahlt werden: Für männliche Personen: a) über 21 Jahre, wenn sie eigenen Haushalt führen, 18,50 Mk.; b) über 21 Jahre, wenn sie im Haushalt eines anderen leben, 15 Mk.; c) unter 21 Jahre 10 Mk. Für weibliche Personen: a) über 21 Jahre, wenn sie eigenen Haushalt führen, 15 Mk.; b) über 21 Jahre, wenn sie im Haushalt eines anderen leben, 10 Mk.; c) unter 21 Jahre 8 Mk. An Familienzuschlag soll gezahlt werden: für Ehegatten 8,75 Mk., für Kinder und sonstige unterhaltsberechtigten Angehörige 6 Mk.

Der Senat wird ermächtigt, erforderlichenfalls im Verordnungswege andere Sätze festzusetzen.

## Die Notlage der unteren Zollbeamten.

Aus den Kreisen der unteren Zollbeamten wird uns geschrieben: Die Danziger Presse bringt wieder längere Artikel über bevorstehende Gehaltssteigerungen für die Beamten. Manche Bürgerkreise schimpfen in Unkenntnis der Sachlage auf die andauernden Gehaltssteigerungen der Beamten. Der Desorientiertheit dürfte aber kaum bekannt sein, was ein unterer Beamter heute verdient. Ein unverheirateter Unterzollmeister bei der Danziger Zollbehörde bekommt z. B. monatlich 1050 Mk. ausgezahlt. Wie groß die Notlage dieser Beamtengruppen ist, kann sich jeder selbst ausmalen. Es wird von diesen Beamten verlangt, daß sie ihren schweren Dienst mit ganzem Pflichtgefühl versehen. Dazu ist aber der Beamte kaum imstande, weil ihn bei solch niedriger Entlohnung die Sorgen gar zu sehr drücken. Selbst die neue Besoldungsordnung bringt keine ausreichende Entlohnung für diese Beamtengruppe. Sie erhalten nach dieser Aufbesserung ganze 1320 Mk. monatlich. Gegenwärtig findet die Verrechnung des im Dezember gezahlten Zuschusses statt. Die ganze Differenz zwischen dem alten und dem neuen Gehalt wird einbehalten und auf den gezahlten Vorschuß verrechnet. Die unteren Zollbeamten werden jetzt um so härter getroffen, da die neue Steueranlagung heraus ist und ihr Einkommen auf Heller und Pfennig genau versteuert wird. Der Allgemeinheit dürfte nunmehr klar sein, daß diese Beamtengruppe sich in einer schweren Notlage befindet. Der Volkstag müßte in erster Linie veranlassen, daß die Rückzahlung des Vorschusses gerechter gehandhabt wird, und daß auch sonst der Notlage dieser Beamtenkreise Abhilfe geschaffen wird.

Zu den Ausführungen dieses Zollbeamten haben wir zu bemerken, daß die Sozialdemokratie in Verbindung mit den anderen sozialistischen Parteien im Volkstag dauernd versucht hat, der unteren Beamtenschaft zu helfen. Schuld an diesen Zuständen tragen die bürgerlichen Parteien, die in der Freistadtregerung sitzen. Sie bringen zwar häufig aus agitatorischen Gründen Resolutionen für die Beamtenschaft ein, lehnen aber die Anträge der Linksparteien ab, durch welche den unteren Beamtenteilen wirklich geholfen werden könnte. Auch hier hat sich gezeigt, daß die bürgerlichen Parteien in der Hauptsache Vertreter der Kapitalisteninteressen sind, während die wirtschaftlichen und politischen Interessen aller Arbeitnehmerkreise, und zu denen gehört auch die untere Beamtenschaft, einzig und allein von der Sozialdemokratie vertreten werden.

Die Wahl des neuen Museumsdirektors. In die engere Wahl für den Posten des Museumsdirektors sind gekommen nach Beschluß des Museumsausschusses: 1. Dr. Mannowsky, Kultus am Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, 2. Dr. Burdhard Meier, war Leiter der staatlichen Bildstelle in Berlin, 3. Dr. Christ, Kultus des Museums der vaterländischen Altertümer in Stuttgart. Die drei Herren werden Ende März und Anfang April in Danzig Vorträge halten, die von der kunsthistorischen Gesellschaft und vom Verein für Kunst und Kunstgewerbe gemeinsam veranstaltet werden.

Die polnische Fahnenweihe in Kladau. Der Besitzersohn Paul Dey aus Papenwinkel und die Frau Theresie Pischonowski aus Odra hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Körperverletzung zu verantworten. In Kladau, einem Dorf mit überwiegend deutscher Bevölkerung, hatte sich ein polnischer Kriegerverein gegründet, der sich eine Fahne zulegte. Am Sonntag, den 10. 7. 21, dem Tage der Abtünung in Marienburg usw., fand die Einweihung der Fahne statt, wo-

bei ein Unglück erfolgte. Die deutsche Bevölkerung Argerte sich darüber, und es kam bei dem Unglück zu einem Zusammenstoß. Die beiden Angeklagten erlitten einen großen Mann, den Richter Felix Dallmann, und warfen ihn in die Kladau. Als er aus dem Wasser zurückkam, erhielt er einige Schläge mit einem Stock über den Kopf. Der Rechtsanwalt beauftragte gegen Dey 500 und gegen die Frau 300 Mk. Geldstrafe. Das Gericht berücksichtigte die damalige politische Erregung. Die Strafe wurde gegen beide Angeklagte auf je 300 Mark Geldstrafe festgesetzt.

## Die Fischversorgung Danzigs.

Danzig müßte eigentlich einen Ueberfluß an Fischen haben, aber trotzdem ist es den meisten Arbeiterfrauen nicht möglich, ein Gericht Fische zu erwerben. Einmal waren die Preise zu sehr in die Höhe getrieben, weiter war es sehr selten, daß Fische zum Verkauf angeboten wurden. Sie wurden geräuchernd und zu guten Preisen nach dem Ausland verschoben. Die Empörung darüber ist so stark, daß sich Genosse Kłobowski veranlaßt sah, eine große Anfrage an den Senat zu richten. Wohl als eine Folge dieser sozialdemokratischen Anfrage ist jetzt eine Verordnung des Senats erlassen, die bestimmt, daß mindestens 25 Prozent aller im Freistaat gefischten oder gehandelten Fischmengen in frischem oder geräucherterem Zustande der Bevölkerung der Freien Stadt Danzig zum Verbrauch zugeführt werden müssen. Die Verordnung, die im Anzeigenteil unserer Zeitung veröffentlicht wird, tritt am 15. März in Kraft.

Ein netter Hausbesitzerlohn. Wegen Urkundenfälschung und wissentlich falscher Anschuldigung hatte sich der Hausbesitzer Johann Fleischer Eimanitz in Danzig vor der Strafkammer zu verantworten. In dem Hause seines Vaters wohnte ein junger Schlosser, mit dem der Angeklagte verfeindet war. Der Angeklagte schrieb nur an die Danziger Werk, wo der Schlosser arbeitete, daß der Schlosser von der Werk Farbe und Treibriemen entwendet und nach Hause bringe. Unter die Anzeige schrieb er den Namen eines anderen Hausbewohners, ohne daß jener davon etwas wußte. Die Untersuchung ergab, daß der Angeklagte die Angaben erfunden hatte. Der Angeklagte leugnete, den Brief geschrieben zu haben. Der Sachverständige Prof. Grimm und das Gericht gewannen aber die feste Ueberzeugung, daß die Handschrift von dem Angeklagten herrührte. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Polizeibericht vom 15. März 1922. Festgenommen: 12 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Konterbande, 1 wegen unerlaubten Handels, 1 wegen Trunkenheit und groben Unfugs, 1 wegen Vandalismus und 5 in Polizeihaft Obdachlos: 3 Personen. — Gefunden: 1 polnischer Pass für Benedikt Nierobinski, 1 Brieftasche mit etwas Geld und 1 Dichtung für Herrn Butke, abgehoben aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums; 1 schwarze Geldtasche mit polnischem Geld, Schlüssel und Paß für Martha Kulligowski aus Swiesina, abgehoben aus dem Geschäft von Kowens, Langgasse; 1 Paket mit rotbuntem Stoff, abgehoben von Frau Kaschubowski, Schlüsselbaum 53/55; 1 junger Schiefer und mit Marie 62/3, abgehoben von Frau Emma Gülbe, Gr. Gerbergasse 11/12. — Verloren: 1 braunes Portemonnaie mit zirka 100 Mark, einer französischen Münze und Kette mit Medaillon, 1 Stunckstragen, 1 goldenes Ueberarmband, abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Breitselbe. Der Sozialdemokratische Verein hielt am Sonntag seine Mitgliederversammlung ab. Der Genosse Wlukt, Danzig, sprach über „Wege zum Sozialismus“. Zuerst ging Redner auf den Entwicklungsstand des Sozialismus ein und schilderte den Aufstieg des Kapitalismus. Die Ergründlichkeiten der Revolution müssen wir energisch verteidigen. Unsere große Aufgabe ist es, durch möglichste Aufklärungsarbeit dafür zu sorgen, daß sich die ganze Arbeiterschaft unter der Fahne der Sozialdemokratie vereinigt. Redner schilderte weiter die Arbeit unserer Genossen im Volkstage und führte deutlich vor Augen, wie die Arbeiterschaft verbessern wollen, niederstimmen. Zum Schluß führte der Redner den Anwesenden die Wichtigkeit der Beitragssteigerung vor Augen. Der Genosse Kłobowski machte hierauf den Mitgliedern klar, daß bei dem heutigen Einkommen, das die immer mehr zunehmende Geldentwertung mit sich bringt, von zu hohen Beiträgen wohl nicht die Rede sein kann. Es wurde von allen anwesenden Mitgliedern die volle Zustimmung zu der vom 1. April ab eintreffenden Beitragssteigerung gegeben. Auch wurden noch neue Mitglieder aufgenommen. Mit einem lebhaften Hoch auf die Weiterentwicklung des Sozialismus wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

## Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	6,20	am Vortage	6,12
Amer. Dollar :	268—70	"	269
Englisches Pfund :	1160—80	"	1155

**BORG**



für QUALITÄT RAUCHER

## Wasserstandsnotizen am 15. März 1922.

	12. 3.	13. 3.	Kurzbrack	+ 4,16	+ 4,14
Zamischst	+ 2,45	+ 2,45	Montauerpipe	+ 4,23	+ 4,91
	13. 3.	14. 3.	Pleffel	+ 4,51	+ 4,48
Waschau	+ 3,00	+ 3,98	Dirschau	+ 4,61	+ 4,58
	13. 3.	14. 3.	Einlage	+ 2,48	+ 3,46
Plock	+ 2,72	+ 2,76	Schiewenhorst	+ 3,18	+ 3,18
	14. 3.	15. 3.	Rogat:		
Thorn	+ 3,82	+ 3,81	Schönau D. P.	+ 6,62	+ 6,66
Jordan	+ 3,66	+ 3,69	Galgenberg D. P.	+ 4,65	+ 4,68
Culm	+ 3,57	+ 3,60	Neuhorsterbüsch	+ 2,04	+ 2,02
Graubenz	+ 3,74	+ 3,76	Amnachs	+ 1,27	—

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Friz Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Gwert in Oliva. — Druck von J. Gohl & Co., Danzig.

**Alltägliche Bekanntmachungen.**

**Verordnung**

betreffend die Regelung der Versorgung mit Fischen.

Auf Grund der Verordnungen vom 22. Mai 1915 (N. O. Bl. S. 401) und vom 18. August 1917 (N. O. Bl. S. 823) zur Sicherung der Volksernährung wird folgendes bestimmt:

§ 1.  
Wer im Gebiet der Freien Stadt Danzig gewerbsmäßig Fisch oder mit Fisch handelt, ist verpflichtet, mindestens 25 Prozent der ihm bezogenen Fischmengen in frischem oder geräucherterem Zustande der Bevölkerung der Freien Stadt Danzig zum Verbrauch zuzuführen.

§ 2.  
Ausfuhrbewilligungen für Fische werden nur gegen Vorlage einer Bescheinigung der Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler erteilt, die wie bisher als Ablieferungsstelle für die Fischhändler in Frage kommt, daß diese Pflichtmenge von 25 Prozent abgeliefert worden ist. Ausfuhrbewilligungen gelten nur unter der Bedingung wahrheitsgemäßer Angaben als erteilt.

§ 3.  
Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 10000.— Mark bestraft und ziehen außerdem Beschlagnahme und Verfallserklärung der gesamten Einkaufsmengen und der benutzten Transportmittel nach sich.

§ 4.  
Aufkauf von Fischen aus der für den Verbrauch der Bevölkerung der Freien Stadt Danzig vorgesehenen Menge von 25 Prozent der Gesamtmenge durch Wiederverkäufer zum Zwecke der Ausfuhr wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

§ 5.  
Diese Verordnung tritt mit dem 15. März 1922 in Kraft.

Danzig, den 14. März 1922. (6281)  
Der Senat der Freien Stadt Danzig.  
Abteilung für Handel und Gewerbe.

Die Erdarbeiten für den Straßen-  
ausbau am Königstaler Weg  
sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Termin am 23. März 1922. Die Bedingungen sind im Städtungsamt, Langgasse Nr. 47, Zimmer 53 erhältlich.  
Der Senat, Städtungsamt.

**Stieingarten-Beratungsstelle**

verkauft ab Mittwoch, den 15. März, werktäglich von 10—1 Uhr Diebenkaserne, Eingang Pöggendorfs, Ecke Gertrudengasse, Keller rechts in Mengen von 1—25 Kilo  
Ammoniak-Superphosphat, 60 Gramm für 1 Quadratmeter erforderlich, Preis 2,80 M. für 1 Kilo.  
42 prozentiges Kali, 40 Gramm für 1 Quadratmeter erforderlich, Preis 1,40 M. für 1 Kilo.  
Behälter und passendes Geld sind mitzubringen.  
Städt. Gartenverwaltung, Pfefferstadt 33/35. (6279) Mittelgebäude.

**Bahn-Kranke**

werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte, Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.  
Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

**Zapfen für Zahneidende**

Telef. Pfefferstadt 71<sup>I</sup> 2621  
Durchgehende Sprechzeit von 8—7 Uhr.

**Robert Ehmann**

Altstädtischer Graben 3  
neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.  
Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren  
Anfertigung eben Herrengarderoben nach Maß  
Damen-Kostüme und Mäntel.  
Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen. (6270)

**Stadttheater Danzig.**

Direktion: Rudolf Schaper.  
Heute, Mittwoch, den 15. März, abends 7 Uhr  
Dauerkarten D 2.

Infolge Erkrankung gelangt heute abend statt „Sinfel und Grelet“

**Der Troubadour**

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Szen. Leitung: Richard Lubwige. Musikal. Leitung: Erich Walter. Inspektion: Otto Friedrich.  
Ende gegen 10 Uhr.  
Für Einführung. Gelegte Karten behalten ihre Giltigkeit oder werden auf Verlangen an der Kasse zurückgenommen.

Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2.  
Des Ochs Schatten. Lustspiel.

Freitag, abends 6 Uhr. Dauerkarten A 1.  
Die Walküre. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. (Wotan: Theo Thement vom Stadttheater in Königsberg als Gast auf Engagement).

**Wilhelm-Theater**

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann

Heute, Mittwoch, den 15. März, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr

Kasseneröffnung 8 Uhr

**„Walzertraum“**

Operette in drei Akten von Oskar Straus.  
Donnerstag, den 16. März

Benefiz Heinz Steinbrecher.  
„Walzertraum“.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (6195)

**„Libelle“**

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

**3 Merkmale**

meines  
fabelhaft billigen  
**Ausverkaufs**

(wegen Hausumbaus)

Herren-Anzüge . 675, 875, 1075 u. h.  
Sommer-Über, Schlüpfer . 850, 1050, 1250 u. h.

Keine Zolkkalkulation

Enorme Warenvorräte

Verblüffend billige Preise

Gutaway m. Weste 750, 950, 1050 u. h.

Herren-Hosen . . 125, 165, 195 u. h.

Herren-Hüte . . von 55 an

Elegante Maßanfertigung

Reichhaltiges Stofflager  
Fabelhaft billig

Jeder Kunde erhält während des Ausverkaufs

ein **Extra-Rabatt** von 10%

Trotz meines enormen Lager besteht die Möglichkeit, daß die besten Sachen schnell vergriffen sind. Deshalb kommen Sie sofort.

**Hirsch** 1. Damm 5  
2. Etage

Ältestes Etagegeschäft für bessere Herren-Bekleidung. (6242)

**Linden-Restaurant u. -Kabarett**

Dir. Oest. Rasch Altstädtischer Graben 93 Telefon 2908

**März - Sensations - Programm**

Mirzi von Wenzel, Steirische Alpenlieder  
Edelen Danziger, Memorist und Ansager (6228)  
Grete Dirks, Opernsängerin  
Tilly van de Barons ? ? ?  
J. Moschkowitz und S. Radomski, Instrumental-Künstler und Professoren vom Konservatorium aus Kiew  
Liesert und Moor, das Tagesgespräch von Danzig  
Willy Riedel, 30 Minuten Lechsalven

Haupt-Attraktion des Linden-Kabarets:

**Orchester J. Chasman**

Herren von der großen Oper aus Kiew darunter Solisten und Professoren vom dortigen Konservatorium.

Anfang 8.30 Uhr Sonntags ab 4 Uhr:  
Nachmittags-Konzert mit Kabarett-Einlagen

**KKB Kleinkunstbühne**

Große Allee 10 (6207)

**Das große März-Programm**

mit Namen, die ein gutes Programm bedeuten!

Fred Allgeler Hum. u. Chansonnier	Leio Aekosta Vortragskünstlerin	Emmy Dornelly Wiener Sourette
Rolf v. Fransen und Partnerin mondäne Tänzerpaar	Gerda Gerdina Humoristin	Irina Schikwanoff Verwandl. Tänzerin
Reini Schaffler Illusionist	Viktorino Straßengelger	Volgt - Spanier Opera, Spiel- und Gesangsduett

In der Bar: **Wiener Schrammeln!**

Im Brett: 5-Uhr-Tea mit Tanzvorführung. Im Café. Nachm. und abends Künstler-Konzerte

**Rule der Petrischule**

Heute abend 7.30 Uhr:

**Großes russisches**

**Symphonie-Konzert**

der Kapelle Chasman

von der großen Oper aus Kiew (Rußland)

Vorverkauf im Deumahauss und an der Abendkasse. (6283)

**Lichtbild-Theater**

III. Damm 3. (6280)  
Spleiplan  
vom 15. bis 17. März 1922

**Bruno Kastner**

in seinem neuesten Monumentalwerk

**Der Graf, die Tänzerin und der Staatsanwalt!**

Großes Sittendrama in 6 Akten

**Eine Schreckensnacht in der Menagerie**

Sensationsdrama in 5 Akten.

**Kleine Anzeigen**

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

**Fahrräder**

Reparatur - Sammlerführung, Zubehör und Ersatzteile, Ketten, Pedale, Ventile, Nangen, Sättel, Gabeln usw. noch zu wirklich bill. Preis, ohne Sonntagspaus.

**Reparaturen**

fachgemäß, schnell u. billig.

**Gustav Ehms,**

Fahrrad-Großhandlung,  
1. Damm 22-23.



**Radfahrer!**

Reparaturen

an Fahrrädern werden von erstkl. Fachleuten schnell und billig ausgeführt.

**Emaillierungen**

sauber und preiswert. Großes Lager sämtlicher Erfab. und Zubehörtelle in prima Bereitung versch. Fabrikate.

**L. Fenslau & Co.,**

Peterfliegengasse 9. (6246)

**Jüngeren Laufburtschen**

stellt ein für nachmittags. Danziger Volksstimme im Spennhaus 6.

**Junge Mädchen**

zum Erlernen der Blumenbinderei können sich gegen monatl. Gehalt melden. Ernst Brüggemann, Heilige Geistgasse 12.

**Wer wäscht Wäsche**

außer dem Hause in Langfuhr? Frau Schulz, Neuhoffland 10 b. (†)

**Noch alte Preise!**

Ohne Zollaufschlag!

Feldgraue Joppen . . .	125 M. u. h.
Damenmäntel . . .	200 „ u. h.
Kinderanzüge . . .	100 „ u. h.
Herrenanzüge . . .	500 „ u. h.
Burschenanzüge . . .	350 „ u. h.

Millitärhosen, Arbeitshosen, Manchesterhosen zu Fabrikpreisen.

Nur in den Verkaufsstellen von

**Kurt Becker,**

4. Damm 11, 1 Tr. u. Häkergasse 9, Laden.  
Telephon Nr. 6390. (6219)

**Hüte**

für Damen und Herren

werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit

umgepreßt, gewaschen und gefärbt.

**Stroh- und Filzhut-Fabrik**

**Hut-Bazar zum Strauß**

Annahmestelle nur Lawendelgasse Nr. 6-7. (gegenüber der Markthalle). (611)

**Dicke Salem Gold Zigaretten**

Feinschmecker rauchen: Nr. 40 rote Packung 40 Pfg. das Stück  
Nr. 50 grüne Packung 50 Pfg. das Stück  
Nr. 60 orange Packung 60 Pfg. das Stück

Fata Morgana Gold und Kork 60 Pfg. das Stück

**Cigarettenfabrik „Yenidze“ Danzig-Langfuhr**

6141